97-84190-17

Birnbaum, Eduard

Die verflechtung der deutschen...

Kaiserslautern

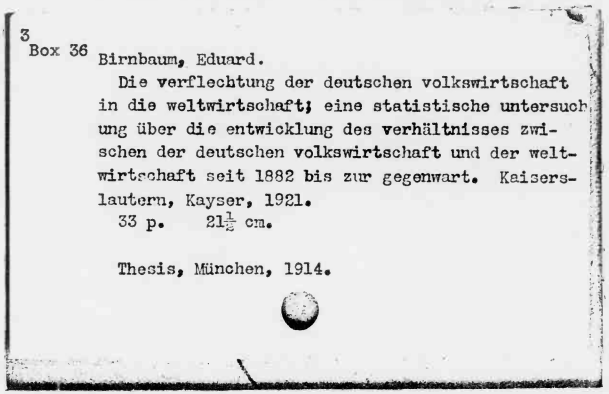
1921

97-84190-17
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD



3
Box 36 Birnbaum, Eduard.
Die verflechtung der deutschen volkswirtschaft in die weltwirtschaft; eine statistische untersuchung über die entwicklung des verhältnisses zwischen der deutschen volkswirtschaft und der weltwirtschaft seit 1882 bis zur gegenwart. Kaiserslautern, Kayser, 1921.
33 p. 21½ cm.

Thesis, München, 1914.

RESTRICTIONS ON USE: Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 9-15-97 INITIALS: CB

TRACKING # : 27787

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

Bay 36 Univ. Exchange JUL 10 1922

Die Verflechtung der deutschen Volkswirtschaft in die Weltwirtschaft.

Eine statistische Untersuchung über die Entwicklung des Verhältnisses zwischen der deutschen Volkswirtschaft und der Weltwirtschaft seit 1882 bis zur Gegenwart.

INAUGURAL-DISSERTATION
zur
Erlangung der Doktorwürde.
Der
Hohen Staatswirtschaftlichen Fakultät
an der
Kgl. Ludwig-Universität München,
vorgelegt von

EDUARD BIRNBAUM
Kaiserslautern (Rheinpfalz).

Tag der Promotion: 26. Juli 1914.

Hofbuchdruckerei Hermann Kayser, Kaiserslautern
1921

Die Verflechtung der deutschen Volkswirtschaft in die Weltwirtschaft.

Eine statistische Untersuchung über die Entwicklung des Verhältnisses zwischen der deutschen Volkswirtschaft und der Weltwirtschaft seit 1882 bis zur Gegenwart.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der Doktorwürde.

Der

Hohen Staatswirtschaftlichen Fakultät

an der

Kgl. Ludwig-Universität München,

vorgelegt von

EDUARD BIRNBAUM

Kaiserslautern (Rheinpfalz).

Tag der Promotion: 26. Juli 1914.

Hofbuchdruckerei Hermann Kayser, Kaiserslautern

1921

Angenommen von der staatswirtschaftlichen Fakultät.
Referent: **Geh. Hofrat Prof. Dr. L. Brentano.**

Quellennachweis.

Statistik des deutschen Reiches Bd. 1 N. F., 2, 9, 14, 20, 26, 34, 41, 48, 55, 60, 66, 74, 80, 86, 92, 98, 123, 129, 136, 153, 158, 166, 172.

Vierteljahreshefte der Statistik der deutschen Reiches für die Jahre 1907 und 1911.

Alfred Jakobsohn: Zur Entwicklung des Verhältnisses zwischen der deutschen Volkswirtschaft und der Weltwirtschaft in den letzten Jahrzehnten, 64. Jahrg. Zeitschr. f. d. ges. Nachw.

Werner Sombart: Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert. Berlin, 1903, Kap. 14.

Derselbe: Entwickeln wir uns zum Exportindustriestaat? Soziale Praxis vom 16. März 1899.

I. Der weltwirtschaftliche Charakter der modernen Volkswirtschaften.

Das Ziel der wirtschaftspolitischen Bestrebungen unter der Herrschaft des Merkantilsystems war die autarke Volkswirtschaft d. h. die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit von anderen Ländern. Erreicht wurde dieses Ziel nie. Vielmehr hat die Entwicklung ganz entgegengesetzte Bahnen eingeschlagen. Statt weniger sind die Volkswirtschaften heute mehr denn je aufeinander angewiesen. Es läßt sich bei allen Ländern eine enorme Vermehrung der Außenhandelsumsätze verfolgen. So stiegen nach den Angaben des Stat. Jahrbuches für das deutsche Reich die Welthandelsumsätze von 73,6 Milliarden Mark im Jahre 1890 auf 153,9 Milliarden Mark im Jahre 1911; diese Steigerung ist ein deutliches Zeichen für die schnelle, intensive Entwicklung der tauschwirtschaftlichen Beziehungen der Volkswirtschaften untereinander. — Auch in gewissen internationalen Organisationen kommt die Tendenz dieser Entwicklung zum Ausdruck. Man denke nur an die internationale Regelung im Postwesen und im sonstigen Nachrichtenverkehr, man erinnere sich weiter an die internationalen Vereinbarungen bezüglich des Kreditwesens, an die Regelung des Rechtsverkehrs usw. und man wird zugeben müssen, daß die verkehrswirtschaftlichen Beziehungen von Land zu Land in jeder Hinsicht an Bedeutung gewonnen haben.

Wie gesagt, ist der Warenaustausch zwischen den einzelnen Völkern absolut bedeutend gestiegen. Was geht nun aus dieser Entwicklung hervor?

Vorerst ist zu sagen, daß diese Mehrung der Umsätze eine Folge der wachsenden Produktivität in den einzelnen Volkswirtschaften ist. Eine Steigerung der Welthandelsumsätze ist nicht anders denkbar als durch eine Erhöhung der

Welthandelsumsätze in Millionen Mark — Die Umsätze im deutschen Spezialhandel in Millionen Mark

Jahre	Gesamthandel	Jahre	Einfuhr	Ausfuhr
1890	73563.2	1890	4146	3327
1900	91807.9	1900	5766	4611
1905	113981.9	1905	7129	5732
1910	146411.9	1910	8934	7475

Produktivität der wirtschaftlichen Arbeit. Diese erhöhte Produktivität beruht nun einerseits darauf, daß die Erkenntnis der Naturgesetze und die verbesserten Hilfsmittel den Menschen in den Stand setzen, die Natur seinen Diensten gefügiger zu machen und den Erfolg seiner wirtschaftlichen Tätigkeit im Laufe der Zeit zu erhöhen.

Andererseits aber beruht diese gesteigerte Produktivität auf der internationalen Arbeitsteilung, so daß auch diese als Ursache derselben zu betrachten ist. Dies ist von vornherein klar, wenn man die zur Bedürfnisbefriedigung verwendbaren Stoffe ins Auge faßt. Jeder Mensch benötigt zur Befriedigung seiner Bedürfnisse, zum Aufbau und zur Erhaltung seines Organismus, zum Schutze gegen die Unbilden der Witterung, kurz, zur Fristung und möglichst angenehmen Ausgestaltung seines Lebens eine gewisse Menge von Stoffen; dementsprechend weist auch jede Volkswirtschaft einen solchen Bedarf auf. Wäre nun aber eine Volkswirtschaft betreffs des Stoffbezugs an ihr eigenes beschränktes Gebiet gebunden, dann würde mit der Ausnützung aller vorhandenen Produktionsmöglichkeiten[1]) ihre Entwicklung zum Stillstand kommen. Aller vorhandenen Produkionsmöglichkeiten ist eigentlich

[1]) Also auch derjenigen Möglichkeiten, die sich nicht von Natur aus dem Menschen mühelos zeigen, sondern auch derjenigen, die er erst durch seine geistige Fähigkeit erkannt und mit deren Hilfe künstlich gesteigert hat.

zuviel gesagt. Denn die Entwicklung hätte in diesem Falle schon dann eine natürliche Grenze erreicht, wenn die Produktion an Lebensmitteln keiner Steigerung mehr fähig wäre. Dabei wäre es immerhin noch denkbar, daß andere Naturstoffe, die nicht zur baren Lebenserhaltung dienen, in reicher Fülle vorhanden wären. Ihre Ausbeutung würde aber scheitern an der Unmöglichkeit einer weiteren Ausdehnung der Existenzmöglichkeit. Nun ist es aber in der Regel so, daß der Stoffvorrat, oder besser gesagt, die Möglichkeit seiner Gewinnung, auf die einzelnen Volkswirtschaften ganz verschieden verteilt ist. Während zur Zeit der Boden von Deutschland und England außerordentlich große Schätze an Kohlen und Erzen in sich birgt, fehlen dieselben in anderen Ländern fast vollständig. Während Argentinien, Kanada und Asien große unerschlossene Getreideböden besitzen, herrscht Mangel an ihnen in den alten Kulturländern. Also besteht in den meisten Volkswirtschaften Mangel an gewissen Stoffen, Überfluß an anderen. Der Austausch macht aber ersteren verschwinden und findet für letzteren die Verwertungsmöglichkeit. So kommt durch den Austausch jede Volkswirtschaft in die Lage, ihre Stoffquellen so gut wie möglich zu nutzen. So ist eine Mehrung in der Stoffproduktion der Erde möglich, so wird eine nutzlose Vergeudung von Kräften bei ihrer Hervorbringung vermieden. Darin liegt der wirtschaftliche Vorteil der gegenseitigen Tauschbeziehungen und deshalb haben sie sich auch gegenüber anders gerichteten Bestrebungen in der Entwicklung durchgesetzt.

Was für die Rohstoffe gilt, gilt auch für Arbeit*) und Kapital. Auch deren Wirksamkeit benötigt jeder einzelne und jede Volkswirtschaft zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Aber auch diese sind verschieden unter die Nationen verteilt; auch hier schafft der internationale Tausch Abhilfe. Die an Arbeits- und Kapitalkraft reicheren Volkswirtschaften geben von ihrem Überfluß ab an solche Nationen, die Mangel daran leiden. Als Gegenwerte erhalten sie dann zumeist Rohstoffe oder Arbeitskräfte anderer Art (materielle für geistige).

Stellt schon der Tausch von Stoffen der einen Art gegen Stoffe der andern Art eine wichtige Verflechtung der Volkswirtschaften untereinander dar, so wird diese Verflechtung durch letztere Art der Tauschbeziehungen eine noch bei weitem innigere.

Diese letztere Stufe internationaler Verflechtung hat, wie schon andere Kulturnationen, vorher, die deutsche Volkswirtschaft in den letzten Jahrzehnten erreicht. Der Charakter der deutschen Einfuhr läßt erkennen, daß in Deutschland die natürlichen Produktionsmittel nicht mehr dem Bedarf des deutschen Wirtschaftsgebietes an Stoffen entsprechen und daß dieselben in steigendem Maße von außen herangezogen werden müssen. Das ist jedoch nicht nur bei dem Consumptionsbedarf der Fall, sondern auch bei dem Bedarf an Stoff, der zu Produktionszwecken für den Markt erforderlich ist.

Diese Einfuhr von Rohstoffen zur Weiterverarbeitung ist bestimmt durch die Art der deutschen Produktion. Dieselbe ist vor allem auf die Erstellung hochwertiger Arbeitsprodukte gerichtet. In ihnen verkörpert wandert dann ein großer Teil der deutschen Arbeit zur Bezahlung der fremden Lebensmittel und Rohstoffimporte hinaus auf den Weltmarkt. Daher die Entwicklung der deutschen Produktion nicht allein vom Bedarf des heimischen Wirtschaftsgebietes allein ausschlaggebend beeinflußt wird; sie wird ebenso bestimmt durch die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes. Alle deutschen Produktionszweige, die günstige Produktionsbedingungen finden, und daher konkurrenzfähig im internationalen Wettbewerb sind, weisen daher mit der steigenden Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes auch steigende Außenhandelsumsätze auf.

II. Die Nahrungs- und Genussmitteleinfuhr in den letzten Jahrzehnten,

Für alle Arten der Gütererzeugung ist die inländische Rohstoffgewinnung unzulänglich geworden. Sie war es nicht immer.

*) Unter Arbeitskraft ist nicht nur die menschliche zu verstehen, sondern auch die maschinellen und mechanischen Arbeitskräfte, die zwar auch ein Naturprodukt, jedoch von wesentlich anderer Beschaffenheit als die Rohstoffe darstellen.

Pflanzennährstoffe,
roh und im bearbeitetem Zustande im deutschen Außenhandelsverkehr.

Werte in 1000 Mk.

Jahre	Getreide, Kartoffeln und Reis		Mahlfabrikate, Bäckerwaren, Konfituren und Gegenstände des feineren Tafelgenusses		Obst, Früchte und Gemüse	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	337967	54495	22490	46385	40732	15840
1883	337191	62023	23832	47944	35735	17729
1884	367969	25409	21963	45599	43823	13745
1885	270881	14992	42888	44005	47868	13750
1886	173375	22850	37492	43504	50824	11602
1887	229010	11858	42710	42225	63847	10459
1888	197427	18358	39203	47303	52347	11216
1889	357716	11968	48768	44182	64426	13563
1890	395371	6291	50870	39318	73410	17342
1891	509512	9564	63365	39058	62121	15817
1892	476503	6657	64890	28233	69458	8097
1893	327726	5977	60272	37813	65883	9399
1894	391798	21401	50552	38808	71096	11437
1895	388091	31209	55300	38401	88080	9882
1896	523282	22897	57051	39349	93045	13036
1897	603218	48824	42916	74756	122211	18664
1898	718070	60547	49512	71559	124201	17080
1899	615216	58055	53418	75423	139406	12964
1900	601990	72674	54107	73731	128874	14467
1901	713647	55854	53266	61642	133781	14202
1902	700814	54696	52615	56439	140244	12058
1903	711173	77704	50934	66634	150227	20099
1904	659978	106240	52755	67204	161191	14706
1905	872827	85924	55137	85752	168902	17319
1906	512614	90222	72282	95633	163202	13349
1907	984437	104772	127573	117590	197707	12889
1908	826640	187250	161657	190125	194668	11166
1909	1017197	183246	119836	161333	213877	10220
1910	896491	245421	136535	191923	223814	13065
1911	1222693	282303	149760	201616	271808	11552

Der Außenhandel mit Gewürzen, Kolonialwaren und Tabak.

Werte in 1000 Mk.

Jahre	Gewürze		Kolonialwaren und Ersatzstoffe für solche		Rohtabak	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	8700	609	125268	4120	51644	4794
1883	9960	554	148582	4003	43873	1686
1884	9651	491	134020	3828	10072	4817
1885	15963	28590	122899	3291	55725	4326
1886	16192	36291	149504	2906	53963	2107
1887	17965	35622	180878	3877	64309	786
1888	18902	37981	184787	2148	59318	614
1889	18947	29444	211772	2325	70848	616
1890	18159	50481	233154	2095	78126	868
1891	17965	31292	235322	2636	75499	658

Der Außenhandel mit Gewürzen, Kolonialwaren und Tabak.

Werte in 1000 Mk.

Jahre	Gewürze		Kolonialwaren und Ersatzstoffe für solche		Rohtabak	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1892	16210	34325	214441	3021	63597	1004
1893	29359	37487	234402	2524	75428	625
1894	16993	25377	220758	3373	83947	338
1895	17059	31327	219950	2451	88812	452
1896	20162	23993	207417	2406	103055	610
1897	21792	28345	185179	3334	97790	216
1898	29427	31407	167831	3602	92471	556
1899	26486	21230	160698	2579	89462	979
1900	24772	29322	194031	2548	98160	391
1901	22941	29830	177856	1532	91735	292
1902	29567	18920	179595	1656	112636	232
1903	20696	49425	180211	2439	90735	238
1904	28573	50584	204458	3421	94000	235
1905	29396	25286	213562	3057	122489	1361
1906	15685	471	221177	2172	102568	1017
1907	14139	242	235673	1707	132016	763
1908	13157	431	219667	2054	125535	2020
1909	13446	734	241775	2709	132088	950
1910	13704	1077	233968	2830	104075	209
1911	16676	1251	323625	4295	116531	546

bis 1885 ohne Salz und Eis und ebenso ab 1906. Von 1906 und ff. fehlt: Hopfen.

Der Außenhandel mit lebendem Vieh und Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs.

Jahre	Vieh lebend u. a. lebende Tiere		Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	226936	149204	130862	53121
1883	222694	161577	134735	54937
1884	183995	153000	122966	55690
1885	149973	119762	126226	50585
1886	171247	100563	132502	45024
1887	163017	89774	146413	54076
1888	155664	94507	142334	51546
1889	183498	31904	196512	43566
1890	229586	26845	245119	45150
1891	246833	22708	228008	39708
1892	261113	25125	261182	32013
1893	221958	25986	232410	33433
1894	280483	23446	254883	33493
1895	205357	27243	256986	30057
1896	157749	23951	250705	32588
1897	180444	23210	278036	27169
1898	182169	20872	376782	23045
1899	186450	19714	376365	21901
1900	178443	21114	390198	24120
1901	241634	19537	426772	24095

Der Außenhandel mit lebendem Vieh und Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs.

Jahre	Vieh lebend u. a. lebende Tiere		Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1902	187986	19140	459649	24681
1903	263795	22254	406668	23588
1904	249104	21245	427446	22216
1905	288514	18286	520867	24358
1906	214829	10438	584112	22141
1907	226811	9162	543856	19830
1908	224588	6792	520124	23692
1909	231091	8708	604442	21802
1910	267159	6959	588146	22434
1911	231601	9776	652753	26065

Der Außenhandel mit Zucker, gegohrenen Getränken und Tabakfabrikaten.

Werte in 1000 Mk.

Jahre	Zucker, Melasse, Syrup		Gegohrene Getränke		Tabakfabrikate	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	3532	165949	46235	87195	10558	4794
1883	2995	216126	48257	74359	9852	4265
1884	2205	192253	55567	73150	10072	4817
1885	2286	169635	47370	74363	11070	4965
1886	1896	148772	42575	69039	10687	3690
1887	2153	188025	45003	58968	11413	3880
1888	2484	168053	43877	50484	11108	3686
1889	1913	168224	60416	50852	11608	4653
1890	2739	222174	59724	51535	11101	7117
1891	2412	233724	60981	48060	11339	5109
1892	3027	184740	62743	42401	10974	4213
1893	559	228030	57683	40598	11001	4230
1894	559	213163	55851	39016	10231	4155
1895	427	195634	58847	44069	10841	5196
1896	446	230008	56942	46920	12161	5845
1897	562	232037	64415	53544	12419	5558
1898	420	214278	63666	55662	14487	5491
1899	443	205174	63982	55789	16558	4985
1900	529	217953	74562	55130	17206	6131
1901	557	162375	55763	53815	17329	5037
1902	697	204005	54525	52986	17347	5808
1903	2094	188601	57720	54158	18016	4929
1904	1959	179872	56615	52470	20351	5621
1905	799	183848	60889	56345	23580	7956
1906	788	279383	63083	63372	16048	6073
1907	1199	194916	84463	63803	18725	6881
1908	4000	195712	90692	53183	21798	6966
1909	20382	207309	67438	55500	21572	6232
1910	812	196349	86952	59830	14472	6028
1911	814	212877	85284	64363	14038	6040

Nahrungsmittel sind allerdings schon vor den 80er Jahren in Deutschland nicht in genügender Quantität vorhanden gewesen; sie werden im steigendem Maße vom Auslande eingeführt. Die Inlandsproduktion hat zwar infolge der vergrößerten Anbauflächen und der gesteigerten Hektarerträge ebenfalls zugenommen, jedoch nicht in dem Maße, wie sie für die Entwicklung der deutschen Bevölkerung notwendig gewesen wäre. Die Mehreinfuhr von Weizen, Spelz und Roggen betrug in den letzten 13 Jahren durchschnittlich 1 974 300 to. und der Wert der Einfuhr an Getreide und Kartoffeln hat in den letzten Jahren bereits die Milliarde erreicht und wird zweifellos in Zukunft noch weiter steigen. Denn an eine Vermehrung der heimischen Produktion, die mit der Entwicklung des Bedarfs gleichen Schritt hielte, ist bei der jetzt schon außerordentlich hohen Intensität der deutschen Landwirtschaft nicht zu denken. Selbst die Viehzucht genügt nicht dem deutschen Bedarf. Auch hier ist eine zunehmende Mehreinfuhr an lebendem Vieh festzustellen und außerdem müssen auch Nahrungsmittel tierischen Ursprungs in steigendem Maße mehr eingeführt werden. Das Gleiche ist bei der Einfuhr an Obst und Gemüsen der Fall.

Vor allem ist aber auch folgendes zu beachten: Selbst in dem Masse, als die deutsche Landwirtschaft für den heimischen Bedarf Produkte herstellt, ist sie nicht mehr ein „nationaler" Erwerbszweig in merkantilistischem Sinne. Überall da, wo sie intensiv betrieben wird, ist sie eine vom internationalen Austausch abhängige Teilwirtschaft geworden. Wohl hat sich die deutsche Maschinen-Industrie in hervorragender Weise entwickelt; aber noch werden gewisse landwirtschaftliche Maschinen in großer Menge von auswärts bezogen. So betrug nach Wohltmann: „Deutschlands Einfuhr und Bedarf landwirtschaftlicher Stoffe aus dem Ausland" (in Jahrb. der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Band 24, IV.) die Mehreinfuhr landwirtschaftlicher Maschinen im Durchschnitt der Jahre 1902/05; 2 915 000 Mark, 1907: 4 074 000 Mark, 1908: 10 651 000 Mark. Im gleichen Aufsatz gibt Wohltmann auch die Seite 9 abgedruckte Tabelle; sie zeigt, daß Deutschlands Mehreinfuhr an künstlichen Düngermitteln im Jahresdurchschnitt ca. 100 Millionen Mark beträgt.

Vor allem wird auch die Viehzucht durch die benötigte Futtereinfuhr in steigendem Maße abhängig von der Produktion anderer Volkswirtschaften. Es werden Samen für Futterpflanzen, Futterrohstoffe und Futtermittel für ständig wachsende Beträge eingeführt, wie z. B. — um nur die wichtigsten zu nennen! Futtergerste, Hafer, Mais, Oelfrüchte, Oelkuchen. Die Viehzüchter veredeln sozusagen diese Stoffe, indem sie dieselben in Milch, Käse, Fleisch verwandeln. Der Umfang dieser Einfuhr ist in der Uebersicht auf Seite 9 dargestellt.

Ist schon durch diese Daten die Behauptung, daß die „nationale" Landwirtschaft je den deutschen Bedarf zu decken vermöge, ad absurdum geführt (da, wie wir sahen eine Steigerung der Intensität nur bei gleichzeitiger Steigerung der Importe möglich ist), so beweist die Unmöglichkeit einer genügenden Versorgung mit „nationalen", landwirtschaftlichen Produkten noch ein anderer Umstand: Die Heranziehung fremder Arbeitskräfte zu den ländlichen Arbeiten. Sie treten in steigendem Maße an die Stelle der heimischen Arbeitskräfte, die sich nach den Ergebnissen der Berufszählung verringerten. Insbesondere wäre es der nordöstlichen, deutschen Landwirtschaft nicht mehr möglich, ohne diese fremden Arbeiter auszukommen. Fielen doch in der Provinz Brandenburg 11,0, in der Provinz Pommern 11,2, in Anhalt und Braunschweig 14,9, in den beiden Mecklenburg 16,5, in der Provinz Sachsen gar 17,5 Ausländer auf 100 landwirtschaftliche Arbeiter. Ja sogar bis Süddeutschland sind dieselben in der letzten Zeit, wenn auch in weit geringerer Zahl, eingewandert. (Siehe Tabelle.)

Nach dem Berichte der deutschen Arbeiterzentrale wurden für landwirtschaftliche Arbeiter im Jahre 1909/10 : 374 751, 1910/11 : 387 902; 1911/12 : 397 364 Legitimationskarten ausgegeben. Wohltmann gibt in dem oben zitierten Artikel den jährlichen Bedarf an auswärtigen Landarbeitern auf etwa 450 000 an, was jährlich einem Kostenaufwand von rund 150 Millionen Mark für fremde Arbeitskraft entspräche.

Also eine bedeutende und zunehmende Arbeitskrafteinfuhr seitens der deutschen Landwirtschaft! Dies bedeutet eine wesentliche Abhängigkeit von anderen Volkswirtschaften. Wie groß dieselbe ist, belegt das bekannte Beispiel von den Maß-

nahmen Wittes, der durch Sperrung der Straßen für die russischen Wanderarbeiter die Zulassung der russischen Papiere an den deutschen Börsen erzwingen konnte.

Das Resumé also ist: Erstens genügt die deutsche, landwirtschaftliche Produktion keineswegs dem heimischen Bedarf. Zweitens aber ist diese deutsche Landwirtschaft selbst bei ihrer ungenügenden Erzeugung nur mehr eine auf die internationalen Tauschbeziehungen angewiesene Teilproduktion.

Dazu kommt weiter, daß viele land- und plantagenwirtschaftlich gewonnenen Erzeugnisse infolge klimatischer Verhältnisse in Deutschland überhaupt nicht ge-

Deutschlands Außenhandel in Düngemitteln.

(Wohltmann im Jahrbuch der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Bd. 24. IV. S. 1076).

	Mehreinfuhr im Mittel von 1902—1905 ℳ	Mehrausfuhr im Mittel von 1902—1905 ℳ	Mehreinfuhr 1907 ℳ	Mehrausfuhr 1907 ℳ	Mehr einfuhr 19 8 ℳ	Mehr ausfuhr 19 8 ℳ
Stickstoffhaltige Düngemittel	99269000	—	116304000	—	105720000	—
Phosphate	18888500	—	22266000	—	40788000	—
Kalisalze	—	20233500	—	60237000	—	60736000
Kalk	6733500	—	12403000	—	10777000	—
Mehreinfuhr	124891000	—	150973000	—	157285000	—
Mehrausfuhr	—	20233500	—	60237000	—	60736000
Ueberschuß der Mehreinfuhr	104657500	—	90736000	—	96549000	—

Es betrug nach Wohltmann in den Jahren 1902 - 1905 die Mehreinfuhr in 1000 Mk.

	1902	1903	1904	1905†	1907	1908	Mittelmehr einfuhr von 19 2—19 5
von							
Hafer	30833	37805	12928	94268	5540	23977	43959
Mais	93349	92283	73772	97954	136375	81368	89340
Grassaat u. a. Futtermittelsaaten	3668	4280	4129	4597	5563	5083	4169
Klee-, Esparsette-, Seradella-	22983	27602	30085	14463	24064	24656	23771
Leinsaat	62461	63866	76568	68577	96507	99423	67868
Mohn-Sonnenblumen Samen	8567	7815	6951	8281	11583	7601	7904
Sesam	14382	15494	12210	12094	20491	25267	13545
Raps, Rübsaat, Hederich und Rettigsaat*)	27757	19248	20539	31719	42139	16764	24816
Palmkerne ect.**)	50458	48876	54670	60828	54738	45791	53583
Kopra	—	—	—	—	22873	29836	—
Baumwollsamen	—	—	—	—	—	7526	—
Erdnüsse und frische***) Erdmandeln	6068	7170	7035	4550	6012	5966	6206
Malzkeime, Reisabfälle und Kartoffelpülpe	5871	7096	8939	11564	34517	34522	8368
Kleie	55017	71458	78918	90225	148159	117544	73905
Oelkuchen	43428	40292	43294	51027	70490	60625	44501
Grünfutter, Heu, Spreu, Häcksel usw.	—	—	—	—	2583	3715	—

*) Seit 1907 heißt es nur: Raps, Rübsen. **) Seit 1907 heißt es nur: Palmkerne; Kopra seit 1907 besonders. ***) Seit 1907 nur Erdnüsse. †) Das Jahr 1906 wurde ausgeschaltet, weil das stat. Jahrbuch für dieses viele Positionen nur für 10 Monate aufführt, worunter die Vergleichbarkeit natürlich leidet.

wonnen werden können. Hierher gehören in erster Linie alle Kolonialwaren, sowie die meisten Gewürze. Selbstverständlich kann für die Deckung dieses Bedarfs nur die Einfuhr in Betracht kommen.

Von der gesamten Nahrungsmitteleinfuhr dient nur ein Teil, freilich der weitaus größte Teil dem Inlandskonsum. Ein verhältnismäßig unbedeutender Prozentsatz dient zu Produktionszwecken und wandert nach der Umarbeitung im Inland wieder

Einheimische und ausländische Wanderarbeiter in den einzelnen Gebieten.

Staaten und Landesteile	Landwirtschaftliche Arbeiter (A 1e 2–5 der Berufsliste)			%
	überhaupt	darunter Ausländer überhaupt	darunter Ausländer weiblich	
Prov. Ostpreusen	244755	10656	2970	4.4
„ Westpreusen	163822	12774	5003	7.8
„ Brandenburg (ohne Berlin)	221572	24364	10357	11.0
„ Pommern	187413	20972	9297	11.2
„ Posen	224976	14241	5946	6.3
„ Schlesien	345253	35196	16652	10.2
„ Sachsen	225889	39492	21708	17.5
„ Schleswig-Holstein	102719	7198	2628	7.0
„ Hannover	178211	11248	5485	6.3
„ Westphalen	87474	4236	1407	4.8
„ Hessen-Nassau	61555	3315	1499	5.4
„ Rheinland	114312	11348	3102	9.9
Preußen	2161522	195154	86083	9.0
Nordbayern	130447	1926	760	1.5
Südbayern	204121	4807	1591	2.4
Pfalz	22204	436	148	2.0
Bayern	356772	7169	2494	2.0
Kgr. Sachsen	159268	10644	4808	6.7
Württemberg	81755	1886	493	2.3
Baden	53866	1602	489	3.0
Hessen	40512	1613	625	4.0
Beide Mecklenburg	101580	16791	7473	16.5
8 Thüringische Staaten	62880	6468	3234	10.3
Oldenburg	25137	217	79	0.9
Braunschweig und Anhalt	60382	9009	5094	14.9
Waldeck	4877	323	132	6.6
Beide Lippe	11801	766	340	6.5
Elsaß-Lothringen	42708	2901	555	6.8
Deutsches Reich	3171866	257329	112427	8.1

Aus: Die deutsche Landwirtschaft. Bearbeitet vom kais. Stat. Amt, Berlin 1913. Seite 91.

in das Ausland. So besteht z. B. ein Mehrexport an Mahlfabrikaten sowie an Erzeugnissen des feineren Tafelgenusses.

Ebenso sind Genußmittel wie Tabak, Tabakfabrikate und Getränke Gegenstand steigender Einfuhr. Bei letzteren übersteigt seit Ende der 80er Jahre die Einfuhr die Ausfuhr; Tabak dagegen ist von jeher schon ein Einfuhrartikel gewesen, da in Deutschland nur wenige Gegenden für den Tabakbau geeignet sind. Von

den Genußmitteln findet nur an Zucker und Sprup eine bedeutende Mehrausfuhr statt, die freilich zeitweise durch Exportprämien künstlich gesteigert wurde.

Im Betreff all der ausgeführten Produkte ist also unter Berücksichtigung der wenigen angeführten zu sagen, daß der Bedarf der deutschen Volkswirtschaft an ihnen sich nicht innerhalb des deutschen Gebietes decken läßt, hauptsächlich deshalb, weil der Ertragsmöglichkeit des Bodens infolge klimatischer Bedingungen und durch die Wirkung des Gesetzes vom abnehmenden Bodenertrag Grenzen gezogen sind.

Wie weit technisch eine Ertragssteigerung möglich ist, läßt sich nur durch den Versuch feststellen. Die wirtschaftliche Grenze der Ertragsfähigkeit scheint jedenfalls in Deutschland bereits erreicht zu sein. Jedenfalls ist der Beweis dafür praktisch noch nicht erbracht worden, daß Mehrerträge ohne verhältnismäßig höhere Kosten noch erzielt werden können. Wohl aber hört man Klagen über die sinkende Rentabilität des Landbaues, die vom deutschen Landwirtschaftsrat mit den Resultaten einer Enquête zahlenmäßig begründet wurden. Aus wirtschaftlichen Gründen wird man daher die weitere Steigerung der Roherträge kaum befürworten können.

III. Der Verkehr mit gewerblichen Rohstoffen.

Die Produktion von Nahrungsmitteln ist nicht der einzige Weg der Bodennutzung. Große Flächen des Landes sind noch mit Wald bedeckt. Sie ließen sich vielleicht zum Teil ebenfalls zum Nahrungsmittelanbau verwenden. Nur ist es fraglich, mit welchem Erfolg. Es sind in der Regel nicht die besten Böden, die noch mit Wald bestanden sind; und außerdem sind die Einwirkungen des Waldes auf die klimatischen Verhältnisse noch zu wenig geklärt, um solche Experimente als unbedenklich erscheinen zu lassen. Gewonnen wäre übrigens bei dieser Änderung in der Bodennutzung nur dann etwas, wenn durch den Anbau von Feldfrüchten ein größerer Reinertrag erzielt werden könnte. Denn auf den durch Getreidebau und Viehzucht erzielten Rohertrag käme es nicht an, da der mit Notwendigkeit entstehende Ausfall im Ertrag der Forstwirtschaft doch wieder durch eine entsprechend erhöhte Einfuhr ausgeglichen werden mußte. Denn schon bei dem jetzigen Waldbestand reichen die Holzerträge der Forstwirtschaft nicht aus zur Deckung unseres Bedarfes. Vielmehr ist die Mehreinfuhr an Holz und Schnitzstoffen in den letzten Jahrzehnten bedeutend gestiegen.

Was Bodennutzung anlangt, so werden wir also ziemlich am Ende unserer Kräfte angelangt sein, es müßte denn sein, daß die Urbarmachung von Ödland energisch durchgeführt wird. Damit ist vielleicht eine Vermehrung der Bodenerträge zu erzielen, freilich niemals in dem Umfange, um den Bedarf der Volkswirtschaft decken zu können.

Die Einfuhrzahlen der Tabelle enthalten zwar außer Holz noch Schnitzstoffe pflanzlicher und tierischer Herkunft, doch ist ihr Anteil, wenigstens bei der Angabe der Gewichtsmengen, so gering, daß sie die Zahlenangaben für die Holzeinfuhr nur wenig verändern. Es ist außerdem zu berücksichtigen, daß in den Mengenangaben bei der Einfuhr von Rohstoffen für die Papierindustrie ein großer Teil auf Schleifholz entfällt. Bei der wachsenden Bedeutung, welche letzteres in der Papierindustrie gewinnt, fallen diese Mengen so bedeutend ins Gewicht, daß die Verringerung, die durch das Absetzen der Schnitzstoffe*) bei der Position: Rohholz, Schnitz- und Flechtstoffe entstehen würde, mehr als ausgeglichen wird.

Die Handelszahlen für den Verkehr mit Rohstoffen der Papierindustrie, die in ihrer Menge eine ständig steigende Mehreinfuhr aufweisen, enthalten außer dem Schleifholz noch Lumpen und Papierabfälle sowie mechanisch und chemisch bereiteten Holzstoff. Der Letztere fällt begrifflich eigentlich nicht unter die Bezeichnung Rohstoff. Allein unsere Handelsstatistik hat ihn darunter aufgeführt, vielleicht nicht mit Unrecht, wenn man bedenkt, daß es sich um einen Tauschverkehr handelt, bei dem man bestrebt ist, wegen der Frachtkosten den brauchbaren Stoff von jeglichem unnützen Ballast zu befreien, und ihn in eine leicht transportable Form

*) Uebrigens sind diese für den Fortbestand der Holz- und Schnitzstoffindustrie ebenso unentbehrlich wie Holz.

zu bringen. Uebrigens verdient außer Schleifholz keiner bei der Papierindustrie verwendeten Stoffe die Bezeichnung „Rohstoff". Denn eigentlich sind es Abfallstoffe und gewinnen nur dadurch Rohstoffcharakter, daß sie eben sonst unverwendbar blieben, und nur dadurch, daß sie zu Papier wieder sich verarbeiten lassen, erleben sie gewissermaßen zum zweiten Male den industriellen Verwandlungsprozeß. Sie waren einmal reine Naturstoffe, und wenn sie nicht nach der Abnützung in anderer Form noch verwendbar wären zur Herstellung von Papier,

Der Außenhandelsverkehr mit Rohholz, Schnitz- und Flechtstoffen.

Jahre	Mengen in Dz. = 100 kg		Werte in 1000 Mk.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	11291099	2752610	41182	11505
1883	12708218	2712465	47830	11873
1884	12644342	2997598	43101	12435
1885	17055570	3026460	77628	28179
1886	11750120	2578250	57655	25912
1887	13447220	2662710	62500	30827
1888	16713090	2352760	81124	30219
1889	20403774	1961930	99365	34043
1890	20572512	2129708	104388	37948
1891	16468989	2350740	90778	29420
1892	19380310	2103433	99653	26923
1893	17436519	1775064	101239	24769
1894	16389135	1933339	94339	25530
1895	17547489	2165591	107511	29838
1896	19175487	2271054	125257	31723
1897	22303304	2063748	188316	53932
1898	26449664	2114017	163705	36681
1899	25291595	1871653	152740	42997
1900	26853338	2024186	129031	48426
1901	25073492	1744389	108054	45479
1902	20026573	1967611	111184	51331
1903	25268342	2036383	127807	52460
1904	27276965	1772488	136732	50729
1905	29246964	1803137	147533	52022
1906	35223084	1635769	169646	44290
1907	39309016	1462253	192112	39656
1908	35545976	1498200	164565	33711
1909	34944079	1597712	168140	33499
1910	34906942	1985975	184526	37061
1911	37781518	2003563	203078	38039

Der Verkehr mit Rohstoffen der Papierindustrie

Jahre	Mengen in Dz. = 100 kg		Werte in 1000 Mk.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	475055	581227	10906	16071
1883	427184	648549	8926	17149
1884	425467	740441	8071	17640
1885	467320	683530	7837	12853
1886	510220	787950	7283	14936
1887	580590	883260	8074	16637
1888	632440	966900	9285	21054
1889	693997	1076979	8970	20508
1890	698821	1114684	10258	16204
1891	586566	1150741	8958	17939
1892	785079	1180606	11229	19200
1893	1085912	1299856	15369	19142
1894	1082019	1192465	10921	19230
1895	1044785	1304972	12498	21496
1896	1313810	1276285	14332	20542
1897	1586694	1605725	16073	26158
1898	2001616	1485846	18117	22601
1899	2040007	1385941	17780	22909
1900	2387767	1627757	20663	31333
1901	3219409	1538413	24415	24874
1902	2611561	1855636	18344	31074
1903	3314518	1606507	24232	28862
1904	4481034	1768103	32320	31706
1905	5172858	1839575	32277	36400
1906	7278903	1671812	38090	32271
1907	8694818	1982923	42431	37546
1908	9845698	2272295	35803	40909
1909	11726080	2522609	41067	43129
1910	10794461	2840072	44699	49151
1911	9168965	3072437	43156	49620

so müßte der Bedarf an Faserstoff direkt aus Naturstoffen gedeckt werden. Jedenfalls bedeutet ihre Einfuhr eine Vermehrung des inländischen Stoffvorrats und ist deshalb auch mit der Einfuhr anderer Rohstoffe auf gleiche Stufe zu stellen. —

Für den Bedarf an Naturstoffen, welche durch den Wachstumsprozeß periodisch aus dem Boden gewonnen werden können, ist also in jeder Beziehung die Fläche des deutschen Wirtschaftsgebietes zu klein geworden. Sie ist es umsomehr, wenn man berücksichtigt, daß der Boden auch die Existenzbedingungen für die Terwelt liefert, der ein nicht unbeträchtlicher Teil unseres Rohstoffbedarfs entstammt. Wir können zwar gegenwärtig einen absolut größeren Teil unseres Bedarfs an Häuten und Fellen zur Lederbereitung im Inland decken, da infolge des wachsenden Fleischbedarfes die Viehzucht und nach den Ergebnissen der Statistik auch die Zahl der Schlachthaus-Schlachtungen sich in Deutschland stark vermehrt

haben. Ob aber die Deckung des Bedarfs an Häuten und Fellen heute mehr durch das Inland als durch die Einfuhr erfolgt als früher, ist mangels statistischer Belege nicht festzustellen. Schließlich ist hier wieder auf das Kapitel zu verweisen betreffend die Einfuhr von Futtermitteln. Wir können nur ersehen, daß die Mehreinfuhr außerordentlich zugenommen hat.

Bei der Betrachtung der tierischen Spinnstoffe wissen wir sicher, daß infolge des Rückgangs der deutschen Schafzucht die inländische Wollproduktion gesunken

Der Außenhandelsverkehr mit rohen Häuten und Fellen.

Jahre	Mengen in Dz. = 100 kg		Wert in 1000 Mk.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	565681	210020	86983	42083
1883	641200	172636	99546	37869
1884	647256	166909	103022	38071
1885	711830	154030	98512	25682
1886	688570	170450	91397	28155
1887	679090	178180	84937	26876
1888	800930	190250	84077	24121
1889	837614	298056	89486	33445
1890	858394	375501	94325	42620
1891	949970	344361	98890	37458
1892	932840	333957	92691	36378
1893	987602	332975	94970	34876
1894	1078814	426749	97293	39951
1895	1177021	417664	143954	51581
1896	1051013	372328	114775	43353
1897	1261644	429395	136547	50125
1898	1331359	440000	141479	51140
1899	1160538	503827	144453	66191
1900	1288271	463629	163932	60433
1901	1229781	588877	154577	74719
1902	1280576	599846	185374	86242
1903	1498760	535612	218643	78847
1904	1572897	534800	246886	85678
1905	1608152	599224	274733	99737
1906	2016666	661708	420293	92719
1907	1816798	664782	260956	86233
1908	1911622	725066	266317	90321
1909	2026833	825005	331376	107977
1910	2237688	834550	354237	113104
1911	2298426	822049	354286	116842

Der Verkehr mit Spinnstoffen im deutschen Außenhandel.

Jahre	Mengen in Dz. = 100 kg		Wert in 1000 Mk.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	4195650	1405560	550236	171329
1883	4640407	1307254	581441	162995
1884	4603946	1198325	583928	146122
1885	4611720	1221540	501707	130154
1886	4563330	1111230	537921	139383
1887	5465770	1336910	600764	148304
1888	5701120	1457210	637698	166424
1889	6534148	1434427	757250	170316
1890	6477835	1370980	709180	162657
1891	6845403	1425521	646624	142989
1892	6526620	1328725	600824	123148
1893	6803086	1334621	623134	139097
1894	7112565	1323388	588293	127188
1895	8230234	1561026	664693	146267
1896	7645213	1641987	649974	155472
1897	7658714	1513796	629617	140288
1898	8982854	1456727	686403	127879
1899	8414107	1552183	802724	154208
1900	7826112	1564358	814495	162044
1901	8198198	1489004	741730	145822
1902	8907658	1553579	835719	162734
1903	9321376	1693128	949101	177899
1904	19539038	1729271	1055165	201291
1905	9796704	1671742	1050032	201787
1906	9954108	1746672	1191891	231446
1907	10880222	1792222	1306071	236895
1908	10429523	1759760	1087804	225342
1909	11103956	1822257	1247912	223233
1910	9878948	1928104	1309707	247932
1911	10809888	1831102	1367017	239236

ist. Es muß also hier der Bedarf auch prozentual in zunehmendem Maße durch die Einfuhr gedeckt werden. Das ist auch bei den Spinnstoffen pflanzlicher Herkunft anzunehmen, da die Anbaufläche für Gewerbepflanzen in Deutschland zurückgeht. Zudem ist der wichtigste pflanzliche Faserstoff, die Baumwolle, ein tropisches Gewächs. Es kann deshalb von einer Eigenproduktion in diesem Falle nicht die Rede sein. Demnach hatten wir allgemein für Spinnstoffe festzustellen, daß der Bedarf in steigendem Maße durch die Einfuhr gedeckt werden muß.

Noch ein besonders in der neueren Zeit wichtiger Pflanzenrohstoff ist zu erwähnen, der, weil ebenfalls ein tropisches Gewächs, nur durch die Einfuhr bezogen werden kann, der Kautschuk. Es ist dies der eingedickte Milchsaft einer tropischen Baumart, welcher infolge seiner Elastizität und Isolierfähigkeit vor allem in der schnell emporgewachsenen Fahrrad- und Automobilindustrie sowie in der

elektrischen Industrie ein ausgedehntes Verwendungsgebiet gewonnen hat und der sich deshalb einer wachsenden Nachfrage erfreut. Seine steigende Einfuhr bedeutet einen großen Schritt weiter hinein in die Abhängigkeit des deutschen Wirtschaftsgebietes vom Weltmarkt.

Der Außenhandelsverkehr mit rohem Kautschuck.

Jahre	Mengen in Dz. = 100 kg		Wert in 1000 Mk.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	21761	2131	17246	1966
1883	21936	2167	19479	2265
1884	29046	2826	20695	2302
1885	23660	1360	16563	1022
1886	21550	1790	16163	1433
1887	25150	2110	18863	1687
1888	32020	3440	22415	2582
1889	40109	6816	28076	5112
1890	38893	8578	31114	7291
1891	44059	7544	26435	4904
1892	46924	9425	25808	5655
1893	51993	11621	23397	5229
1894	56397	11032	22559	4413
1895	68206	18618	27282	5474
1896	82804	19078	34778	6067
1897	85740	22791	38583	8205
1898	100977	24363	54528	10232
1899	137037	54088	76741	24340
1900	134214	47697	73818	21464
1901	130224	50125	48226	13628
1902	150288	62360	60935	16188
1903	155867	50974	80432	18268
1904	174070	45691	109444	20489
1905	213990	78506	142294	39038
1906	238496	96947	148933	42204
1907	233485	88713	121476	36774
1908	219884	68605	99381	27997
1909	272013	90865	153778	31700
1910	340610	100497	270359	48983
1911	310426	75082	194639	39812

Abgesehen von den in der chemischen Industrie verwendeten und ebenfalls meist nicht dem Inlande entstammenden Pflanzen und Tieren hätten wir damit die wichtigsten Naturstoffe, welche durch den organischen Bildungsprozeß der Natur mit oder ohne Mithilfe der Menschen entstehen, behandelt. Es fehlt nur noch der Hinweis auf die Einfuhr von Fettstoffen. Doch können wir dieselbe nicht in dieser Weise behandeln, da sie in den statistischen Nachweisen des Außenhandels noch bis 1885*) mit der chemischen Industrie zusammengeworfen wurden und eine Aussonderung sich ohne Weiteres nicht durchführen läßt. Es kann jedoch mit Sicherheit gesagt werden, daß der Bedarf hauptsächlich durch die Einfuhr gedeckt wird, da, wie schon erwähnt wurde, der Anbau von Handelsgewächsen in Deutschland zurückgeht.

Aus den statistischen Angaben läßt sich also erkennen, daß Rohstoffe, soweit sie der lebenden Natur entstammen, in steigendem Maße aus dem Auslande eingeführt werden. Insbesondere ist dies, soweit erkennbar, bei solchen Stoffen der Fall, die eine extensive Verwendung des Bodens voraussetzen und naturgemäß bei allen denjenigen, welche infolge klimatischer Verhältnisse in Deutschland überhaupt nicht gedeihen. Soweit intensivere Betriebsweisen in Betracht kommen, geht wenigstens die inländische Produktion noch vorwärts. Aber dieses Vorwärtsstreben erfolgt bei weitem nicht in dem Maße, daß etwa die Einfuhr mehr und mehr ausgeschaltet würde. Im Gegenteil! Auch ist die Wirtschaftlichkeit einer solchen gesteigerten Inlandsproduktion sehr fraglich. Es sind andere Ursachen gewesen, welche dazu geführt haben. Bei natürlichem Verlaufe hätte sich wahrscheinlich das Verhältnis von Eigenproduktion und Einfuhr noch mehr zu Gunsten der letzteren verschoben.

Zusammenfassend ist zu sagen: Mehr und mehr sind wir auf den Import organischer Rohstoffe angewiesen. Das hat seine Ursache in der Begrenztheit der nutzbaren Fläche des deutschen Wirtschaftsgebietes und im Bestehen des Gesetzes des sinkenden Bodenertrages. Es ist also ein natürlicher Grund, welcher diese wachsende Einfuhr hervorgerufen hat und welcher durch den menschlichen Einfluß in seiner Wirkung nicht beschränkt werden kann.

*) Eine Aussonderung wäre übrigens auch später nur durchzuführen bis zum Jahre 1905. Von dieser Zeit an läßt sich infolge vollständiger Aenderung des statistischen Warenverzeichnisses überhaupt keine Vergleichbarkeit mehr erzielen.

IV. Anorganische Rohstoffe und Kohlen.

Nun gibt es allerdings noch einen natürlichen Weg der Stoffvermehrung, wenn auch von Stoffen anderer Art. Dieser Weg führt unter die Erde an die Stellen, wo sich beim Bildungsprozeß der Erdoberfläche Stoffe angehäuft haben, deren Brauchbarkeit zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse man erkannt hat und deren Abbau deshalb eine große Rolle im Wirtschaftsleben der Völker spielt.

Verkehr mit Erzen.

Jahre	Mengen in Dz. = 100 kg		Werte in 1000 Mk.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	8392116	16351680	32199	11421
1883	8549939	19040160	34934	13349
1884	10349941	19158470	36227	10320
1885	10416470	17979900	55744	10195
1886	9748390	18647780	49014	8938
1887	12718822	18083260	60073	9035
1888	15507340	22793360	74106	12115
1889	17432060	22529579	73374	14463
1890	20552149	22431037	77826	9702
1891	18791141	20256529	76962	9354
1892	21746391	23209475	70122	9709
1893	21414080	23992233	64665	9633
1894	28095050	26187690	60042	10241
1895	26626020	25351945	61454	9994
1896	33875207	27290520	72867	11525
1897	39919216	33154291	92201	13170
1898	43312325	30185287	92783	12662
1899	52075927	32064710	121718	19673
1900	52427514	33431032	139129	18438
1901	53114219	24861779	129142	13638
1902	49638100	29573663	106078	14911
1903	63004698	34164954	133946	17217
1904	71237509	35411285	161506	18821
1905	72609316	37966823	192268	22056
1906	90729994	39553569	270926	23585
1907	98304877	40130978	299668	28272
1908	90164985	32080470	228216	21110
1909	96158517	29739642	238382	22902
1910	114819211	31027114	290587	20236
1911	124030914	27630759	334496	21607

Verkehr mit Erden und Steinen nach Menge und Wert.

Jahre	Mengen in Dz. = 100 kg		Werte in 1000 Mk.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	7280081	12524481	30015	52636
1883	7509386	12650698	28929	37081
1884	8847045	13453161	36609	38937
1885	7762780	11598740	26698	28694
1886	8029900	12238960	25515	29579
1887	10017960	14570960	30793	33671
1888	11276360	15887620	35953	34239
1889	11491761	11585583	41505	31099
1890	12853487	14158017	44526	37320
1891	13005880	13091722	43156	33898
1892	13422287	14250095	43371	30859
1893	14623775	13564034	41106	28426
1894	16403150	14817037	44800	32478
1895	15331187	15298615	38651	33842
1896	16389995	16902846	43226	42266
1897	17410277	20503431	47649	40996
1898	18777455	23649736	49799	46868
1899	20445302	24105629	54278	51933
1900	22044387	24859847	66057	67791
1901	20043291	23760570	54343	55714
1902	19368658	23987516	47356	54605
1903	20199582	25258457	49390	51651
1904	21730619	23795724	55287	49997
1905	26524670	31799791	66670	57257
1906	22393049	29317085	79521	55428
1907	29084334	30910357	90139	59938
1908	26831878	26207638	82530	52025
1909	26288210	28376271	80593	41798
1910	30310417	36026814	88185	44784
1911	32980870	33650937	94666	49491

Da ist zunächst die Kohle, welche in meilenweiten Lagern in tieferen Schichten der Erdoberfläche sich findet. Im Ruhrgebiet, Saargebiet und in Schlesien liegen noch große Mengen dieser Schätze aufgespeichert und harren ihrer Hebung. Noch ist ihre Förderung genügend für den deutschen Bedarf. Noch kann auch eine Mehrproduktion an das Ausland abgegeben werden. Wie lange aber wird dieser Mehrexport noch anhalten? Schon nähern sich die Einfuhrziffern den Zahlen der Ausfuhr.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Kohle liegt zunächst in ihrem Heizwerte. Große Mengen verschwinden alljährlich zur Erzeugung von Licht, Wärme und Kraft, um niemals wieder regeneriert zu werden. Als Rohstoff zu gewerblichen Zwecken ist die Kohle erst durch die Gewinnung der Teerdestillate von Bedeutung geworden. Durch diese Erfindung ist das deutsche Wirtschaftsleben einen be-

deutenden Schritt vorwärts gekommen. Es ist dadurch von einem Importland eurer Farbpflanzen zu einem Exportland verhältnismäßig billiger Farbwaren geworden. Denn heute deckt z. B. die Indigoproduktion nicht nur den heimischen Bedarf; es kann bereits seit Jahren ein beträchtlicher Teil dieses Farbstoffes an das Ausland abgegeben werden. —

Allein, wie schon gesagt, liegt in dieser Verwendungsart der geringere Teil der Bedeutung der Kohle für das deutsche Wirtschaftsleben. Weit wichtiger ist ihre Verwendung zur Krafterzeugung. Darauf beruht zu einem großen Teil die Entwicklung unserer gesamten Industrie im letzten Jahrhundert.

Aber während wir bei der Kohlenförderung noch eine Mehrausfuhr aufzuweisen haben, beginnt die Förderung an Erzen seit Mitte der 90er Jahre der Menge nach hinter dem Bedarf zurück zu bleiben, während infolge der verschiedenen Erzarten und infolge des verschiedenen Metallgehaltes der Erze die Einfuhr dem Werte nach wahrscheinlich schon vor 1882 größer war als die Ausfuhr.*)

Und zwar verändert sich das Mengenverhältnis von Eigenproduktion und Einfuhr immer mehr zu Gunsten der letzteren.

Es betrug die Eigenförderung im Jahre 1911 31 695 158 Tonnen, die Mehreinfuhr 9 640 016 Tonnen, was ungefähr einem Verhältnis von 3 : 1 entspricht.

Eine ganz ähnliche Erscheinung wie bei den Erzen, die gleichfalls auf die Verschiedenheiten im Werte zurückzuführen ist, finden wir bei dem Außenhandelsverkehr mit Steinen und Erden. Auch hier ist die Einfuhr dem Werte nach seit 1888 größer als die Ausfuhr, während die Mengenangaben mit wenigen Ausnahmen noch bis zur Gegenwart das Saldo auf der Ausfuhrseite zeigen. Steine und Erden werden zwar nicht bergmännisch gewonnen, da sie sich nahe an der Erdoberfläche finden. Ihre Gewinnung trägt jedoch insofern einen ähnlichen Charakter, als es sich um einen Abbau handelt, der keine Erneuerung mehr erfährt, wenigstens nicht in Zeitperioden, die wirtschaftlich überhaupt in Betracht kommen können.

An sonstigen Mineralien, die für die Produktion von größerer Bedeutung sind, kommt für die Inlandserzeugung nur noch das Salz und zwar in Form von Steinsalz, sowie als sog. Abraumsalz in Betracht. An beiden Arten besitzt das Inland mehr als genug. Eine Mehreinfuhr ist nicht notwendig.

Es sind damit nicht alle Stoffe mineralischer Herkunft behandelt. Es fehlen noch jene Stoffe, welche die chemische Industrie verwendet. Außer Salz käme noch in Betracht: Schwefel, Kalk, Schwefelerze, Phosphate usw. Doch ist es nicht möglich, die chemische Industrie in der Weise hier zu behandeln, wie andere Industrien. Der Grund wurde bereits erwähnt.

Rekapitulieren wir die bisherigen Resultate unserer Betrachtungen, so ergibt sich: Die Gewinnung an wirtschaftlich brauchbaren Stoffen im Inland ist in jeder Beziehung für den Bedarf ungenügend. Und zwar sind es die Stoffe, welche der belebten Natur entstammen, schon länger als die anorganischen, die unmittelbar dem Erdboden entnommen werden. Erstere können trotz der Intensivierung des Bodenanbaues nicht in genügender Menge im Inland erzeugt werden. Bei letzteren werden der gesteigerte Bedarf und die durch den dauernden Abbau bewirkte geringere Ergiebigkeit der Lager sowie die höheren Abbaukosten bei Inangriffnahme tieferer Schichten zusammengewirkt haben, um die heimische Produktion nicht mehr der Nachfrage entsprechen zu lassen.**)

*) Das hängt eben damit zusammen, daß der Wert der Erze je nach der Art ihres Metallgehaltes verschieden ist. Kupfererze stehen z. B. höher im Werte wie Eisenerze. Vielleicht ist auch die Haltigkeit der Erze mit ein Grund dieser Verschiedenheit. Es ist nämlich eine bekannte Tatsache, daß die deutschen Erze vielfach nicht den technisch verlangten Metallgehalt zur Verhütung besitzen und deshalb mit anderen Erzen mit höherem Metallgehalt vor der Verhüttung zunächst gemischt werden müssen.

**) Ich kann mich daher nicht der Auffassung Sombarts anschließen, der glaubt, daß der Grad unserer Verflechtung in die Weltwirtschaft der gleiche geblieben sei und daß sich nur eine Umwandlung in der Richtung eben dieser Verflechtung in die Weltwirtschaft vollzogen haben. Es ist allerdings richtig, daß wir noch im 19 Jahrhundert einen Mehrexport an Bodenerzeugnissen aufzuweisen hatten. Dieser

Da nun Konsumtion und Produktion abhängig sind von der Menge der verfügbaren Stoffe, so entsteht bei ungenügendem Vorhandensein derselben ein Defizit, welches nur die Einfuhr auszugleichen vermag. Bezahlt werden kann es in diesem Falle einzig und allein noch mit Arbeitskraft, das heißt mit körperlicher, maschineller und chemischer Arbeitskraft, nicht minder aber auch durch die produktive Fähigkeit des Verstandes. Letzterer ist bei dem derzeitigen Stande unseres Wirtschaftslebens fast von noch größerer Bedeutung als die physische Arbeitskraft. Beide müssen zwar zusammenwirken, um einen praktischen Erfolg zu erzielen. Die Anregung geht aber jeweils aus von der Erkenntnis, daß dies oder jenes auf einem anderen Wege besser zu erreichen sei. Nur so ist eine möglichst produktive Arbeitsbetätigung zu erreichen. Im Kampfe um den Weltmarkt haben wir nichts mehr in die Wagschale zu werfen als unsere geistige und physische Arbeitskraft.

So geht aus dem Charakter der deutschen Einfuhr unzweideutig hervor, daß dem deutschen Wirtschaftsgebiete der Weltmarkt unentbehrlich ist und daß bezüglich der Stoffversorgung die Verflechtung der deutschen Volkswirtschaft in die Weltwirtschaft nicht nur absolut, sondern auch relativ zugenommen hat. Woher sollten wir alle jene Stoffe nehmen, welche jetzt durch die Einfuhr beschafft werden? Man kann dem Boden nicht mehr nehmen als er enthält. Ganz unbegreiflich ist daher die Forderung nach dem „lückenlosen Zolltarif". Ich denke, daß man, bevor man solche Forderungen aufstellt, zunächst den Beweis dafür erbringen müßte, daß das Inland in der Lage ist, alle Stoffe selbst ebenso billig zu liefern als sie jetzt durch den Import erhalten werden können. Dieser Beweis ist meines Wissens bis jetzt noch nicht erbracht worden, so wenig wie jener für die steigende wirtschaftliche Produktivität der deutschen Landwirtschaft. Wir müssen die, Dinge nehmen wie sie sind und darnach unsere Maßnahmen treffen. Die Struktur unseres Außenhandels sagt uns, daß wir auf den Weltmarkt angewiesen sind, weil unsere Produktion von der Zufuhr abhängig ist. Sie zeigt uns aber auch weiter die Notwendigkeit unseres Exports zur Schaffung von Gegenwerten für die Einfuhr. Rein wirtschaftlich betrachtet kann daher das Ziel unserer Wirtschaftspolitik nicht die Steigerung der Stoffproduktion innerhalb der deutschen Volkswirtschaft sein, sondern es kann nur auf die Erzielung der größtmöglichsten Produktivität der Arbeit gerichtet sein. Denn wie wir gleich deutlich sehen werden, ist sie der Hauptposten dessen, was wir als Gegenwert für die importierten Lebensmittel und Rohstoffe anzubieten haben. Geistige Geweckтheit und physische Leistungsfähigkeit wird uns daher allein unseren Platz auf dem Weltmarkt behaupten lassen.

V. Der Export des deutschen Wirtschaftsgebietes.

Wir wollen nunmehr die Frage in Erwägung ziehen, inwiefern die Tendenz der Entwicklung unseres Exporthandels ebenfalls dahin geht, uns stärker in die Weltwirtschaft zu verflechten.

Eine Ausfuhr an sich weisen die meisten heimischen Produktionszweige auf. Doch müssen wir 2 Gruppen unterscheiden:

1) Die Gruppe derjenigen Ausfuhren, welchen eine stärkere oder gleich große Einfuhr gegenüber steht. Eine derartige Lage der Dinge wird häufig dadurch bedingt, das uns das Ausland an der einen Grenzstelle als Bezugs-, an einer anderen als Absatzmarkt wirtschaftlich näher liegt als der Innenmarkt. (Export schlesischer Kohle, Import englischer; Roggenausfuhr im Osten, Roggeneinfuhr im Westen).

Zweifellos stellt selbst eine solche Gestaltung unserer Außenhandelsbeziehungen eine Verflechtung unserer Volkswirtschaft dar. Der heimischen Volkswirtschaft wird auch hier die Erzielung höherer Gewinne ermöglicht, als es bei einer Be-

Mehrexport ist nicht nur vom heimischen Bedarf absorbiert worden, sondern es ist, wie wir gesehen haben, gegen Ende des 19. Jahrhunderts infolge Mangels an Stoffen eine steigende Stoffeinfuhr eingetreten. Der Weg aber, der unter den Boden geführt hat, und welcher nach Sombarts Ansicht eine Verschiebung des Verhältnisses verhindert hat, da er s. Z. einen Rohstoffexport herbeiführte, ist gleichfalls zu kurz gewesen. Nur vorübergehend mag er diese Wirkung gehabt haben.

schränkung auf den heimischen Markt der Fall wäre. Allein wir wollen hier von diesen Fällen absehen und unser Augenmerk richten auf die zweite Gruppe.

2) Diese zweite Gruppe umfaßt diejenigen Ausfuhren, die nach Abzug der gleichartigen Einfuhr eine Mehrausfuhr ergeben und die daher der deutschen Volkswirtschaft ein Plus an Forderungen zur Bezahlung anders gearteter Einfuhren verschaffen.

Eine solche Mehrausfuhr ist in fast allen Industriezweigen vorhanden. Wir

Der Außenhandel mit Fabrikaten nach Gruppen.

Werte in 1000 Mk.

Jahre	Fabrikate aus Holz und Schnitzstoffen		Leder und Lederartige Stoffe sowie Waren daraus		Papier und Waren daraus	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	77357	86660	32212	141905	6247	57658
1883	80669	90355	38112	175065	5927	62147
1884	84845	91167	38914	176376	5420	65748
1885	76031	78006	70376	194224	4645	66797
1886	65562	78368	84584	217198	4545	66315
1887	83023	76704	80056	218062	4917	77900
1888	89572	82789	83244	212801	4941	73577
1889	118155	82308	94499	203730	4871	68549
1890	113602	82106	95919	194534	5209	73675
1891	113310	79522	97550	194232	5338	70298
1892	124656	74277	80232	170492	5552	72904
1893	125015	76172	92498	169026	6311	72483
1894	108159	75824	84122	166016	6089	70538
1895	119106	84810	100519	200196	6506	80685
1896	148916	92827	96578	173127	7444	86443
1897	193953	93227	99914	180375	7557	79628
1898	232644	96431	107512	185545	8419	80842
1899	231917	105615	106672	204626	9523	81533
1900	207644	121156	117612	205860	10627	100017
1901	162671	112023	118358	191688	11079	87666
1902	168527	103143	143404	217982	10220	89786
1903	188250	100322	186989	256863	11580	103616
1904	198829	98445	178548	280294	13668	107968
1905	215056	96717	214323	326726	13690	118466
1906	275300	105443	187925	302046	25241	135734
1907	101655	119887	219351	364506	17614	169221
1908	86284	112548	237557	377918	15879	155974
1909	85829	124391	305005	418649	15285	167873
1910	94494	150120	310354	476354	12958	182346
1911	116862	164237	261197	473544	16900	193406

können uns hier nun nicht auf Einzelheiten einlassen, sondern wir müssen der Uebersichtlichkeit halber große Gruppen zusammenfassen.

Schon bei der Besprechung der Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln konnte darauf hingewiesen werden, daß nach der gewerblichen Bearbeitung ein Teil des eingeführten Rohstoffes wieder exportiert wird und daß bei Mahlfabrikaten, Zucker und Gegenständen des feineren Tafelgenusses ein Mehrexport besteht. Doch ist diese Ausfuhr verhältnismäßig recht gering. Viel höhere Ausfuhrwerte weisen andere Gewerbe auf.

Soweit sie vergleichbar sind, sind die Werte der Ein- und Ausfuhren im folgenden tabellarisch zusammengefaßt.

Es finden sich nun durchschnittlich die höchsten Ausfuhrwerte in der Textilindustrie, die andererseits auch die höchsten Einfuhrziffern für Rohstoffe aufzu-

weisen hat. — In weit stärkerem Maße aber als der Außenabsatz dieser Industrie hat der der Metallindustrie und der fast aller übrigen Industriegruppen mit Mehrexport zugenommen. Eine ähnliche, langsame Aufwärtsbewegung wie bei der Textilindustrie ist nur noch bei der Holz- und Schnitzindustrie festzustellen, die — wenn die Zusammenstellungen richtig sind — überhaupt erst in den letzten Jahren einen Mehrexport aufzuweisen hat.

Der Außenhandel mit Fabrikaten nach Gruppen.

Jahre	Fabrikate der Textilindustrie		Fabrikate aus Kautschuck	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	401455	808069	6536	18786
1883	417062	791459	6846	20284
1884	438157	827179	6387	19819
1885	397020	751526	5835	21497
1886	428688	877276	6208	21781
1887	393870	923310	6741	20711
1888	387727	908815	5987	20464
1889	453913	914217	6468	21555
1890	409860	909479	8543	22844
1891	370020	811878	8132	20119
1892	361499	780804	8297	20751
1893	401447	777819	8311	19747
1894	342757	669179	7236	18680
1895	406288	792806	8901	20844
1896	390854	801950	10861	25849
1897	403929	776829	11180	29278
1898	406021	762803	14086	44549
1899	470459	880408	14539	54132
1900	458816	936706	12550	43811
1901	397873	905270	11841	33123
1902	426670	981591	12275	36569
1903	456069	1047442	13129	48287
1904	456289	1047035	12796	53783
1905	488594	1170802	13941	63907
1906	692038	1148590	20531	53823
1907	736818	1330620	14110	47351
1908	553125	1102829	14069	45671
1909	635555	1099891	19805	42829
1910	663865	1221072	28643	52373
1911	650412	1293179	26503	57629

zur Rohstoffeinfuhr und zur Produktion übrig bleibt als es früher der Fall war.

Bei beiden Industriegruppen — der Textil- und der Holz- und Schnitzstoffindustrie — sowie bei der Leder- und Wachstuchindustrie finden wir nun eine interessante Erscheinung: Die Ausfuhrwerte an Fabrikaten erreichten nicht die Höhe der Einfuhrwerte an Rohstoffen.*)

Vergleichen wir nun auch bei übrigen Industriezweigen die Entwicklung der Rohstoffeinfuhr mit der Entwicklung des Fabrikatenexportes, so zeigt sich fast durchwegs die Erscheinung eines im Verhältnis zum Fabrikatenexport stärker steigenden Importes an Rohstoffen. Das kommt nun deutlich zum Ausdruck, wenn wir eine Tabelle mit den Indexziffern der berechneten fünfjährigen Durchschnittszahlen in Indexziffern aufstellen. (Siehe Tabelle!) Diese Tabelle zeigt ganz deutlich ein bei weitem rascheres Anwachsen der Indexziffern für Rohstoffimporte als der Indexziffern für die Fabrikatenexporte.**) Dadurch werden die früher sehr großen Wertdifferenzen zwischen Rohstoffeinfuhr und Fabrikatenausfuhr verhältnismäßig immer mehr gemindert.

Was bedeutet nun eine derartige Erscheinung? Vor allem einmal, daß die Verarbeitung der Rohstoffe im Inlande zunimmt, dann aber auch, daß der Innenmarkt eine ständig steigende Kaufkraft aufweist und daß er einen ständig wachsenden Teil der vermehrten Rohstoffeinfuhr nach der Umarbeitung in Fabrikaten selbst aufnimmt, selbst konsumiert, und daß daher ein im Verhältnis geringer werdender Teil für den Export

*) Bei der Holz- und Schnitzstoffindustrie erreichen während der ganzen hier in Betracht kommenden Periode die Ausfuhrwerte an Fabrikaten niemals die Höhe der Einfuhrwerte an Rohstoffen, bei der Textilindustrie ist dies in den letzten Jahren der Fall. (Ev. könnte dies auf die Aenderung des stat. Warenverzeichnisses zurückzuführen sein. Allein da die Entwicklung auch schon in den vorhergehenden Jahren eine stete Annäherung beider Werte zeigte, liegt die Vermutung nahe, daß wir es hier mit einem tatsächlichen Vorgang zu tun haben.

**) Ein einziges Mal bleibt in der Zeit von 1902—1906 die Steigerung der Einfuhrwerte für Rohstoffe bei der Industrie in Steinen und Erden hinter der Steigerung der Exportwerte in Fabrikaten zurück. In der Papier- und Lederindustrie finden wir dasselbe in der 2. Periode.

Es entspricht nun diese Tatsache vollkommen der natürlichen Entwicklung. Je weiter ein Volk in der Kultur fortschreitet, ein desto größerer Teil seiner Produktionskraft wird von dem inländischen Bedarf absorbiert, ein desto geringerer

Die Einfuhr von Rohstoffen für Industriezwecke und Halbfabrikaten.

Werte in Millionen Mark

	1881/5	1886/90	1891/95	1896/1900	1901/5	1906/10
absolute Zahlen:	1447	1502	1721	2329	2899	4577
Verhältniszahlen:	100	104	119	161	200	316

Die Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln

absolute Zahlen:	1006	1069	1432	1681	2024	2414
Verhältniszahlen:	100	106	143	167	201	240

Ausfuhr von Fabrikaten

absolute Zahlen:	1730	2063	2011	2589	3306	4425
Verhältniszahlen:	100	119	116	147	191	256

Der Außenhandel mit Fabrikaten nach Gruppen.

Werte in 1000 Mk.

Jahre	Fabrikate aus Steinen und Erden		Fabrikate aus Metallen		Maschinen und Apparate	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1882	14702	81486	73258	359273	38902	118458
1883	14684	80073	71570	350432	49909	142192
1884	14173	79368	69630	331431	47420	136382
1885	12796	69318	61036	270244	44058	121634
1886	13234	72521	57221	279966	32884	114385
1887	15498	78903	65571	311745	42083	120722
1888	15240	83170	77898	325528	49450	133342
1889	17645	71604	114706	326628	65527	150118
1890	17631	80689	132850	337900	91395	160604
1891	16708	78771	118380	355296	63356	153460
1892	15657	79395	109588	303402	53004	149055
1893	15508	82482	109642	315446	53550	159834
1894	17326	83337	101432	320671	60192	157227
1895	18096	92645	109412	365496	59477	198139
1896	20788	112739	147845	418712	68658	208426
1897	21107	110093	179168	562701	83392	216835
1898	22004	107957	203153	472780	96803	239169
1899	23585	117627	290777	564484	109257	290986
1900	24658	133844	351709	623584	138313	344294
1901	20980	135081	221987	645113	95861	315766
1902	19019	135524	205988	732752	80438	315945
1903	19610	199285	239294	791127	88797	357115
1904	21276	167422	317979	790382	105115	392081
1905	23616	171831	327514	830659	115161	441795
1906	31837	212449	516270	1022095	161084	504992
1907	37592	238853	520544	1112434	135504	701178
1908	32909	194845	401252	984710	114282	719933
1909	35245	182112	390733	1003187	108029	682947
1910	37904	202991	459290	1191802	113412	813254
191	38578	222400	504846	1389908	126807	912064

Teil derselben verbleibt für den Export. Absolut kann also sehr wohl der Export einer Nation bedeutend steigen — relativ zur Gesamtproduktion aber abnehmen. —

Aus dieser Entwicklungstendenz ist nun hie und da der Schluß gezogen worden: Da der Exporthandel einen ständig abnehmenden Prozentteil unserer Produktion an Gütern in Anspruch nimmt, werden wir unabhängiger vom Weltmarkte.

Eine derartige Schlußfolgerung ist absolut unzutreffend und zwar aus folgenden Gründen:

Vor allem einmal sind wir ja mit dem relativ kleineren, in absoluten Ziffern aber enorm gestiegenen Teil eben dieser Fabrikatenproduktion auf den Weltmarkt angewiesen.

Die sinkende Bedeutung des Fabrikatenexports für die Deckung der Rohstoffeinfuhr.

Werte in 1000 Mk.

	1882/86	1887/91	1892/96	1897/1901	1902/6	1907/11
Die Industrie in Steinen und Erden.						
Rohstoffeinfuhr	29553	39187	42231	54425	59645	87223
Fabrikatenexport	76733	78325	90220	120910	177302	208242
Verhältniszahlen	100	133	143	184	202	295
	100	102	118	158	231	271
Metallindustrie.						
Erzeinfuhr	41624	72468	65880	114995	172945	278270
Fabrikatenexport	317663	331431	346445	573722	839463	1136408
Verhältniszahlen	100	174	158	276	415	668
	100	104	109	180	264	357
Papierindustrie.						
Rohstoffeinfuhr	8605	9109	12870	19410	29058	41431
Fabrikatenexport	63732	72890	76929	85937	111114	173764
Verhältniszahlen	100	106	149	227	338	480
	100	114	120	135	175	273
Lederindustrie.						
Rohstoffeinfuhr	96492	90343	108737	148198	269186	313434
Fabrikatenexport	180953	204852	175951	193619	276782	422194
Verhältniszahlen	100	936	112.5	154	279	324
	100	113	97.4	107	153	234
Textilindustrie.						
Rohstoffeinfuhr	551074	670303	625384	734994	1016382	1263702
Fabrikatenexport	811102	893540	764512	852403	1079092	1209518
Verhältniszahlen	100	122	113	133	184	230
	100	110	94.5	105	133	149
Kautschuckbearbeitung.						
Rohstoffeinfuhr	18029	25381	26765	58879	108408	167927
Fabrikatenexport	20335	21139	21174	40879	51174	49171
Verhältniszahlen	100	141	148	324	602	930
	100	104	104	200	250	241
Holz- und Schnitzstoffindustrie.						
Rohstoffeinfuhr	53479	87631	105600	148489	138580	182484
Fabrikatenexport	84911	80686	80782	105690	100814	266698
Verhältniszahlen	100	164	197	278	259	342
	100	95	95	124	119	315

Dabei wäre folgendes zu erwägen:

Angenommen, das Verhältnis zwischen Produktion und Export war früher gleich 3 : 1 und ist jetzt nicht mehr 18 : 6, sondern nur 18 : 5, stellt dann die Unterbringung von 5 bei anderen Nationen nicht doch eine größere Abhängigkeit dar als früher die Unterbringung von 1, obgleich 5 im Verhältnis zu 18 eine geringere Größe darstellt als 1 zu 3. Man könnte da wohl zum mindesten geteilter Meinung sein.

Vor allem aber wäre ja eine Produktion von Fabrikaten überhaupt gar nicht möglich ohne weltwirtschaftliche Verflechtung! Denn woher sollten die benötigten Lebensmittel und Rohstoffe beschafft werden? Wir selbst sind — das haben wir gesehen — außer Stande, sie zu produzieren. So ist die Vorbedingung einer gesteigerten Fabrikatenproduktion — gleichgültig zu welchen Teilen sie für den

Wert der an deutschen Börsen emittierten und begebenen Effekten nach den Emissionskursen 1883–84 und 1895–1904.

(Nach den Angaben des „Deutschen Oekonomist", abgedruckt in „Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt", zusammengestellt im Reichsmarineamt, Berlin 1905, S. 165 und 166.)
(In Millionen Mark.)

Jahr	Deutsche Emissionen von inländischen Papieren nach dem Emissionskurswert	Deutsche Emissionen von ausländischen Papieren nach dem Emissionskurswert	Die Anlagen in ausländischen Papieren betrugen Prozent der Anlagen in inländischen	Die Anlagen in ausländischen Papieren betrugen Prozent der Gesamtanlage
1883	453.9	299.8	66.0	39.8
1884	374.8	529.7	131.3	58.6
1885	389.1	509.7	141.0	56.7
1886	530.2	485.1	91.5	47.8
1887	598.6	409.5	68.4	40.6
1888	1317.4	667.3	50.6	33.6
1889	1157.7	583.9	50.4	35.5
1890	1134.8	385.7	34.0	25.4
1891	973.0	244.7	25.1	20.1
1892	776.6	171.6	22.1	18.1
1893	923.76	376.48	40.1	21.1
1894	1035.31	383.99	37.1	27.1
1883/94	9666.17	5047.47	52.2	
	14713.64			34.3
1895	1056.72	317.90	30.1	23.1
1896	1327.56	568.27	42.1	30.0
1897	1328.51	632.91	47.6	32.3
1898	1697.43	709.72	41.8	29.5
1899	2377.57	233.82	9.8	8.0
1900	1575.74	275.27	17.4	14.9
1901	1421.31	210.03	14.8	12.9
1902	1657.19	453.50	27.3	21.5
1903	1271.50	241.67	19.0	16.0
1904	1756.72	232.11	13.2	11.7
1895/1904	15470.25	3858.59	24.9	
	19328.84			20.0

Inlands- oder Auslandsabsatz arbeitet — eine steigende Rohstoffeinfuhr, eine steigende Verflechtung in den Welthandel, also auch eine steigende Abhängigkeit. Schon dies genügt zur Widerlegung der behaupteten „zunehmenden" Unabhängigkeit. Aber weiter!

Klar ist, daß für die gestiegenen Rohstoff- und Lebensmittelimporte seitens der deutschen Volkswirtschaft Gegenwerte zur Bezahlung geliefert werden müssen. Wenn der Fabrikatenexport von diesen Gegenwerten einen prozentual sich ständig

Schätzungen der Frankfurter Zeitung.	1.4. 1900 bis 31. 3. 1901	1.4. 1901 bis 31. 3. 1902	1.4. 1902 bis 31. 3. 1903	1.4. 1903 bis 31. 3. 1904	1.4. 1904 bis 31. 3. 1905	1.4. 1905 bis 31. 3. 1906	1.7. 1906 bis 31. 3. 1907	1.4. 1907 bis 31. 3. 1908	1.4. 1908 bis 31. 3. 1909
	Millionen Mark								
Ausländische Papiere:									
Staatsanleihen und Eisenbahnobligationen .	80.82	273.95	912.71	290.07	457.4	682.03	89.10	111.38	196.26
Stadt- und Industrieobligationen . . .	25.76	50.32	124.18	104.01	88.22	79.20	42.88	28.04	135.60
Aktien	10.51	9.22	17.33	30.31	38.37	66.81	65.06	28.59	31.96
Ausländische Werte zusammen:	114.89	342.69	1054.22	424.39	583.00	828.04	197.24	168.01	362.82
Inländische Papiere:									
Obl. von Kommunen, Landschaften, Hypothekenbanken, Eisenbahnen	734.06	1022.78	1751.99	1235.10	1320.41	1173.05	854.01	1241.18	1583.31
Industrieobligationen	157.36	321.02	249.76	193.33	214.86	323.90	181.11	312.43	483.83
Aktien	229.48	389.02	324.86	400.78	720.57	920.04	1268.05	891.40	887.60
(Ohne Kuxen und Bergwerkspapiere) Inländische Werte zusammen:	1121.10	1733.42	1751.99	1888.41	2255.84	2125.99	2303.17	2445.01	2907.74
Ausländische und Inländische Werte zusammen:	1235.99	2076.11	2806.21	2282.80	2838.84	3254.03	2500.41	2613.02	3270.56
Schätzungen des Oekonomist nach dem Kurswert.									
Deutsche Papiere zusammen:	1501.84	1412.31	1657.19	1424.13	1782.95	2082.19	2520.83	2059.26	3187.80
Ausländische Papiere zusammen:	275.27	210.83	453.50	241.67	232.11	1108.49	220.65	152.66	228.02
Inländische und Ausländische Papiere zusammen:	1777.11	1623.14	2110.69	1665.80	1995.07	3190.68	2741.48	2211.92	3415.82

verringernden Teil bildet, so müssen andere Werte an seine Stelle treten.

Zunächst kommt die auswärtige Kapitalsanlage in Betracht. Wie groß dieselbe ist, geht aus den Schätzungen des „Deutschen Oekonomist" hervor, nach denen 1883–94 für ausländische an deutschen Börsen emittierte Effekten 5047 Millionen Mark, 1895–1904 3858 Millionen Mark aufgebracht*) wurden. (Siehe Tabelle Seite 22.

Zu diesen Kapitalwerten kommen aber noch andere. Man denke nur an die im Ausland mit deutschem Kapital errichtetenHandelsgeschäfte und Industrieunternehmungen, an die mit deutschem Kapital kultivierten Ländereien (Farmen, Plantagen) an die Darlehen, welche ohne Effektenausgabe des Auslandes seitens Deutscher an Ausländer gewährt werden usw.**) So schätzte das deutsche Reichsmarineamt**) in seiner Zusammenstellung vom Jahr 1905 die im Ausland angelegten deutschen Kapitalien auf 30–40 Milliarden Mark.***)

*) Es waren dies 34,3 Prozent resp. 20 Prozent des überhaupt in Effekten, inländischen und ausländischen, angelegten deutschen Kapitals.

**) „Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen" 1905.

***) Die englischen auswärtigen Kapitalsanlagen in ihrem Verwendungszwecke sind durch die Berechnungen Paish's ziemlich genau bekannt; ebenso besitzen wir ziemlich gute Angaben über die französischen.

Paish: Great Britains

Gleichgültig, welchen Grad von Genauigkeit man diesen Schätzungen beilegen will: Eines ist klar. Aus der Anlage des deutschen Kapitals im Ausland ergibt sich seitens des Inlandes ein Anrecht auf Zinsen, Handels- und Geschäftsgewinne. Sie flossen der heimischen Volkswirtschaft zu. Doch in welcher Form? Es sind Waren, die das Ausland zur Begleichung dieser seiner Verbindlichkeiten sendet, vor allem Lebensmittel und Rohstoffe.

Weiter leistet Deutschland dem Ausland Bankierdienste. Leider ist diese Entwicklung durch das deutsche Börsengesetz ungünstig beeinflußt worden. Dennoch gewinnt die Vermittlung des internationalen Zahlungs- und Credit-

Die Gewichte des Spezialhandels haben sich folgendermassen entwickelt:

	1890	1900	1910
Absolute Zahlen in Millionen Tonnen . .	47.5	78.6	118.7
Verhältniszahlen	1000	1655	2500

Der Durchfuhrverkehr wies folgende Entwicklung auf:

	1890	1900	1910
Absolute Zahlen in Millionen Tonnen . .	1.82	2.51	4.96
Verhältniszahlen	1000	1380	2725

Die Seereisen deutscher Schiffe haben sich nach dem Nettoraumgehalt und bei Ausserachtlassung der sog. Zwischen- und Hochseefischereireisen folgendermassen entwickelt:

	1890	1900	1910
Binnenfahrten zwischen deutschen Häfen:			
Millionen Tonnen	2.17	3.69	5.98
%	12.8	12.4	11.7
Fahrten von deutschen Häfen nach dem Ausland und umgekehrt:			
Millionen Tonnen	9.3	13.8	23.0
%	54.4	46.5	45.1
Fahrten zwischen außerdeutschen Häfen incl. Schutzgebiete:			
Millionen Tonnen	5.5	12.2	22.0
%	32.6	41.1	43.2

Es betrug ferner der Prozentanteil der „internationalen" Telegramme an der Gesamtzahl 1900: 26.7%; 1910: 33.9%; der Prozentanteil der Ferngespräche nach außerhalb 1900: 13.7%; 1910: 17.4%.

verkehrs auch bei den deutschen Großbanken an Bedeutung und damit werden ebenfalls wachsende Verbindlichkeiten des Auslandes an das Inland geschaffen, Verbindlichkeiten, deren sich das Ausland in der oben genannten Weise entledigt.

Desgleichen erwachsen der deutschen Volkswirtschaft Forderungen aus der Leistung von Frachtdiensten. Der Verkehr deutscher Schiffe zwischen ausländischen Häfen hat sich stark entwickelt. Ebenso spielen auf den Eisenbahnen und Binnenwasserstraßen die Durchgangsfrachten eine wichtige Rolle. (Siehe Tabelle.)

Wir haben es hier bei diesen Dienstleistungen mit einer besonderen Art der Verflechtung in die Weltwirtschaft zu tun, die sich unabhängig von der deutschen Güterproduktion entwickelt. Denn diese Vermittlungsdienste setzen keine Warenproduktion, wenigstens keine deutsche Warenproduktion voraus. Es ist nur Arbeit und Kapital, die hier wirksam werden, und das sind ja eben die Produktionselemente, die in der deutschen Volkswirtschaft reichlich vorhanden sind.*)

Capital Investaments in Individual, Colonial and Foreign Countries bey George Paihs. Journal of the Royal Statistical Society. Vol. LXXIV part. II. January 1911 p. 186/7.

*) Ueber die anderen Bestandteile der Zahlungsbilanz wollen wir hinweggehen, da es unerwiesen ist, inwiefern z. B. der Fremdenverkehr in Deutschland kom-

Was hat uns diese Betrachtung gezeigt? Sie hat uns dargelegt, daß trotz des im Verhältnis zur Produktion sinkenden Fabrikatenexportes, trotz des Wachsens der Konsumtionskraft der heimischen Bevölkerung doch eine steigende Verflechtung in die Weltwirtschaft vorliegt. Die Rohstoff- und Lebensmittelimporte wachsen ständig; sie vergrößern unsere Abhängigkeit von anderen Volkswirtschaften. Als Bezahlung müssen wir dementsprechend ständig größere Gegenwerte geben. Allerdings nehmen die Fabrikate (worauf so oft hingewiesen wird, um die steigende Unabhängigkeit zu beweisen) einen prozentual sinkenden Teil dieser Ausfuhrwerte ein. Aber was hat das zu bedeuten? Wir geben ja dafür andere Werte: Kapitalnutzungen, Dienstleistungen, Arbeitskräfte an das Ausland hin; wir vertauschen also nur die eine Exportabhängigkeit für eine andere. —

Dies ergibt, daß die deutsche Volkswirtschaft sich immer inniger mit anderen Volkswirtschaften verflicht zu einer alle Nationen umspannenden Weltwirtschaft. Und dies sowohl im Import als Export. Es ist nur die Form der Exportwerte, die sich verschoben hat.

Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit der deutschen Bevölkerung von 1882—1907.

Auf die von uns schon flüchtig berührte Entwicklungstendenz der modernen Volkswirtschaften, die darauf hinausgeht, der Innenproduktion eine im Verhältnis zum Außenhandel wachsende Bedeutung zu geben — wohlverstanden bei Aufrechterhaltung der Abhängigkeit vom Weltmarkt! — hat in meisterhafter Weise J. S. Hobson in seinem Buche*) hingewiesen. „Die Berufsstatistik jedes zivilisierten Landes", heißt es da, „beweist, daß die inländischen Transportunternehmungen, die Verteilungsgewerbe, die freien und alle die anderen Berufe, die keine materiellen Güter produzieren, einen ständig wachsenden Teil der nationalen Produktionskräfte in Anspruch nehmen. Was aber die Produktion materieller Güter betrifft, so wird ein größerer Prozentsatz der darin beschäftigten Arbeitskräfte nunmehr in dem Endprozeß verwandt, der darin besteht, die Güter dem subjektiven Geschmack und den verschiedenen Gewohnheiten lokaler Konsumentengruppen anzupassen. Dies schließt in sich, daß bei einer normalen Entwicklung ein kleinerer Teil des Gesamtreichtums einer Nation, d. h. der gesamten Güter und Dienste, der Gegenstand des internationalen Handels sein kann.

Wohl mag der Umfang des internationalen Handels wachsen, aber sein Wachstum wird nicht Schritt halten mit dem des Gesamtreichtums einer Nation. Ausnahmen können dieser allgemeinen Wahrheit keinen Abbruch tun. . . . .

Mit der fortschreitenden Zivilisation muß der Umfang der Handelsbeziehungen mit fremden Nationen in Zahl und Wert wachsen, aber dieses Wachstum ist nicht so schnell, als dasjenige der inländischen Betätigung, die darauf ausgeht, ständig verfeinerte und immaterielle Bedürfnisse zu befriedigen.

Jetzt schätzt man, daß in Großbritannien 1/5 bis 1/6 der Lohnarbeiter ihre Arbeitskraft auf die Produktion von Exportgütern verwenden. Da nun das Einkommen der arbeitenden Klassen weit schneller wächst als der Wert unseres Exporthandels, so ist es ganz sicher, daß der Prozentsatz der für den Export arbeitenden Arbeiter vor einem Menschenalter größer war als heute und es ist zu vermuten, das er nach einem weiteren Menschenalter viel kleiner sein wird als es jetzt der Fall ist. Dies bedeutet also, daß unsere Konsumtionsart sich in einer Weise bewegt, die uns von dem Bezug auswärtiger Güter unabhängiger macht. Obgleich ständig wachsende Quantitäten von Lebensmitteln, Rohstoffen importiert werden, stellen diese doch einen sich ständig ständig verringernden Prozentteil des wirklichen Reichtums der Nation, des Gesamtwertes der konsumierten Güter und Dienste dar." . . . .

pensiert wird durch Reisen, die Deutsche im Ausland unternehmen; da es ferner nicht gewiß ist, inwiefern ein Plus oder Minus an Berechtigungen besteht, die ihre Entstehung herleiten aus Wohltätigkeitsspenden, Ausgaben der Regierung im Ausland etc.

*) Hobson: International Trade, London 1904. I. Kapitel.

So Hobson! Er geht in seiner Beweisführung von seinem Heimatland aus. Auch Brentano hat über diese englischen Verhältnisse Betrachtungen angestellt und hat mit exakten Zahlenangaben diese Entwicklung nachgewiesen.

Wie steht es nun mit der deutschen Volkswirtschaft? Läßt sie die gleichen Erscheinungen erkennen?

Was zunächst die Produktion materieller Güter für die der Auslandsverkehr in Betracht kommt, betrifft, so ist die von Hobson betonte und auch von uns schon dargelegte Tatsache, daß der heimische Markt einerseits einen größeren Lebensmittel- und Rohstoffimport benötigt, andererseits von den hergestellten Gütern einen prozentual größeren Teil als früher absorbiert einfach und ganz exakt zu beweisen, wo wir eine Produktionsstatistik besitzen. Eine solche ist indessen nur für einige wenige heimische Produktionszweige vorhanden. Die vorhandenen Zahlenangaben bestätigen allerdings unsere Behauptungen. Bei den übrigen Produktionszweigen müssen wir uns auf die durch die Zahlenangaben der Handelsstatistik ermöglichten logischen Schlußfolgerungen verlassen, die in dem vorhergehenden Kapitel dargelegt wurden.

Die Beschäftigung der deutschen Bevölkerung nach Berufsabteilungen.

(Erwerbstätige im Hauptberufe.)

Erwerbstätige im Hauptberufe			Zu- oder Abnahme bis 1895	%	Zu- oder Abnahme bis 1907	%
1882	1895	1907	1882—1892		1882 - 1907	
Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei.						
8236496	8292692	9883257	+ 56196	0.7	+ 1646761	19.9
Industrie, einschließlich Bergbau, Hütten- und Bauwesen.						
5396465	8281220	11256254	1884755	29.5	4859789	76.0
Handel und Verkehr einschließlich Gast- und Schankwirtschaft.						
570318	2338511	3477626	768193	48.9	1907308	121.5
Häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art.						
397582	432491	471695	34909	8.9	74113	18.6
Staats-, Gemeinde-, Hof-, Kirchendienst, freie Berufsarten, Armee.						
631147	1425961	1738530	394814	58.3	707383	68.6
Ohne Beruf und Berufsangabe.						
354486	2142808	3404983	788322	50.8	2050497	151.4
Gesamtsumme der Erwerbstätigen.						
18986494	22913683	30232345	3927189	20.7	11245851	50.2

Ein Mittel jedoch bietet sich uns, diese Resultate in gewisser Hinsicht auf ihre Richtigkeit zu kontrollieren: die Berufsstatistik.*) Zugleich läßt uns dieses Mittel aber auch erkennen, ob entsprechend der in der Theorie vorgesehenen Entwicklung ein ständig wachsender Teil der Erwerbstätigen sich mehr in den verfeinernden Industrieen betätigt. Des weiteren zeigt uns dieselbe, ob wirklich auch in Deutschland in denjenigen Produktionszweigen, die materielle Güter nur für die Befriedigung des heimischen Bedarfs herstellen und in der immateriellen Güterproduktion eine prozentual stärkere Mehrung der Erwerbstätigkeit stattgefunden hat als in den Produktionszweigen, die für den Export wichtig ist; mit einem Wort also, ob die deutsche wirtschaftliche Entwicklung in der gleichen Weise vor sich ging wie die englische.

*) Allerdings ist hier eine gewisse Vorsicht und Zurückhaltung beim Schlüsseziehen geboten. Man muß hier auch die technische Entwicklung in Betracht ziehen. Oft kann eine Maschine mehr leisten als eine ganze Anzahl Arbeiter, oft auch die Wirksamkeit einer gegebenen Zahl menschlicher Arbeitskräfte in außerordentlicher Weise zunehmen.

Zunächst zur Kontrolle einen Vergleich der Ergebnisse der 3 großen Berufs- und Betriebszählungen von 1882, 1895 und 1907:

Die Landwirtschaft ist seit 1882 nicht mehr in der Lage, das Plus an männlichen Arbeitskräften, das doch notwendig bei dem Wachsen der Bevölkerung

Die Erwerbstätigen in der Landwirtschaft nach Altersgruppen.

(Zahn: Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung. Annalen des deutschen Reiches 1910.)

Die Arbeitstätigen überhaupt.

Altersklassen	1895	1907	Zunahme absolut	in %
bis zu 20 Jahren:	1848036	2153955	305919	16.6
20—30 „	1761104	2009407	248303	14.1
30—40 „	1347206	1715791	368585	27.4
40—50 „	1232989	1609266	376277	30.5
50—60 „	1149404	1323071	173667	15.1
60—70 „	702268	813163	110895	15.8
70 und mehr	251685	257854	6169	2.5
Gesamtsumme:	8292692	9883257	1590565	19.2

Die männlichen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft.

Altersklassen	1895	1907	Zu- oder Abnahme absolut	in %
bis zu 20 Jahren:	1045487	1068480	22993	2.2
20—30 „	1050585	965149	— 85436	8.1
30—40 „	1014842	950409	— 64433	6.3
40—50 „	914016	907409	— 6907	0.7
50—60 „	824325	755660	— 68665	8.3
60—70 „	506750	474764	— 31986	6.3
70 und mehr	183583	161937	— 21596	11.8
Gesamtsumme:	5539588	5284271	— 255267	4.6

Die weiblichen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft.

Altersklassen	1895	1907	Zu- oder Abnahme absolut	in %
bis zu 20 Jahren:	802549	1085475	+ 282926	35.3
20—30 „	710519	1044258	333739	47.0
30—40 „	332364	765882	433018	130.3
40—50 „	318973	701857	382884	120
50—60 „	325079	567411	242332	74.5
60—70 „	195518	338399	142881	73.1
70 und mehr	68152	95917	27765	40.7
Gesamtsumme:	2753154	4598986	1845832	67.0

entstehen muß, aufzunehmen. (Siehe Tabelle Seite 26.) Die Zahl der männlichen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft ist seit 1882 absolut im Rückgang begriffen. Nur die Zahl der jugendlichen Arbeiter bis zu 20 Jahren ist noch gestiegen; in den übrigen Altersklassen ist durchweg eine Abnahme zu verzeichnen, besonders in den für die Produktion besonders wichtigen Altersklassen von 20—40 Jahren. Der gesamte Zuwachs an Erwerbstätigen in der Landwirtschaft ist nur auf weibliche und jugendliche, männliche Arbeitskräfte zurückzuführen. Vor allem ist in der Zeit von 1895—1907 die Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte auffallend, so auffallend, daß die Vermutung nahe liegt, daß eine Verschiebung der statistischen Grundlagen stattgefunden hat. Allgemein strebt zwar das weibliche Geschlecht mehr und mehr nach eigenem Erwerbe; jedoch dieser außerordentlich hohe Unter-

schied in der Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte zwischen zwei der Zeitdauer nach fast gleichen Erhebungsperioden muß doch Bedenken hinsichtlich der Glaubwürdigkeit der Ergebnisse erregen. Auch Zahn ist der Ansicht, daß es sich hier mehr um eine formale, denn tatsächliche Verschiebung handelt. Bemerkenswert sind diese Vorgänge auf jeden Fall. Sie weisen zweifellos auf eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit in der Landwirtschaft für erwachsene, männliche Arbeitskräfte hin. Was könnte aber die Ursache dieser Entwicklung bilden? Entweder sind sie überflüssig geworden infolge der Maschinenarbeit, die auch in der Landwirtschaft Eingang findet. Dann ist die Ursache ihrer Nichtverwendbarkeit die beschränkte Ausdehnung des anbaufähigen Landes. Oder aber diese erwachsenen männlichen Arbeiter sind ersetzt worden teils durch jugendliche und weibliche Arbeitskräfte, teils durch die Heranziehung ausländischer Arbeiter. — Wahrscheinlich haben beide Ursachen zusammengewirkt, und der Vorgang dürfte etwa so zu erklären sein, daß die schwere Arbeit wie Pflügen, Mähen u.s.w. bei geeigneter Bodenbeschaffenheit durch die Maschine getan wird, die leichtere aber durch die billigere Frauen- und Ausländerarbeit ersetzt werden konnte. Es kommt in diesem ganzen Vorgang eben das Streben nach billiger Arbeitskraft seitens der ländlichen Betriebsinhaber zum Ausdruck. Denn die Löhne für Frauen sind in der Regel absolut niedriger, ebenso die Arbeitsentschädigung für ausländische Wanderarbeiter. Relativ wären vielleicht die erwachsenen, heimischen, männlichen Arbeitskräfte infolge der höheren Leistungsfähigkeit ebenso billig, wenn nicht der Saisoncharakter der Landwirtschaft die Arbeit verteuern würde. In der Zeit außerordentlichen Bedarfes, also zur Zeit der Ernte, wären sie willkommen. In den stillen Zeiten jedoch hat man für sie keine Verwendung und sie werden entlassen. Daß solche Arbeit nicht gesucht ist, zumal wenn man bedenkt, daß die Arbeitslosigkeit gerade während der strengeren Jahreszeiten eintritt, ist selbstverständlich. Auch ist die Abwanderung der männlichen Arbeitskräfte besonders in den Altersklassen von 20—40 Jahren leicht begreiflich; denn es ist die Zeit in welcher in der Regel die Gründung eines eigenen Haushaltes fällt, was die Aufwendung für den Lebensunterhalt naturgemäß steigern muß. Noch wird die Abwanderung nur in den Gegenden des Großgrundbesitzes zu einer Minderung des Angebots von heimischen Arbeitskräften unter die Grenze des Bedarfs führen, während der mittlere und kleine Besitz nicht in dem selben Maße darunter zu leiden hat. Solange der Bauer Besitzer ist, solange er wenigstens mit seiner Familie durch die Bewirtschaftung seines Betriebes seinen Unterhalt findet, liegt gar kein Anlaß zum Verlassen seines Berufes vor, und ich glaube, daß auch hier keine absolute Verminderung der Arbeitskräfte eingetreten ist, sondern dieselbe sich lediglich auf das landwirtschaftliche Proletariat bezieht, sowie auf diejenigen Bauernkinder, die sich durch das bestehende Erbrecht von dem späteren Mitbesitz am Grund und Boden ausgeschlossen sehen. Wenn nun die Verminderung der landwirtschaftlichen Bevölkerungsquote hauptsächlich auf die Abwanderung männlicher erwachsener, zu schlecht entlohnter Arbeiter zurückzuführen ist, — die landwirtschaftliche Gesamtbevölkerung geht seit 1882 absolut zurück, — so kann das nicht zum Schaden der gesamten, deutschen Volkswirtschaft sein. Denn die Volkswirtschaft als Ganzes hat kein Interesse daran, Arbeitskräfte für den außerordentlichen Bedarf der Landwirtschaft bereitzuhalten, welche sie während den stillen Zeiten aus anderen Mitteln ohne entsprechendes Entgelt aus deren Arbeitsleistungen ernähren müßte. Wenn die Landwirtschaft nicht selbst imstande ist, ihre Arbeitskräfte während des ganzen Jahres aus eigenen Mitteln zu erhalten, dann sind eben ihre Produktionskosten in anderer Hinsicht zu hoch. Die Erhaltung der Arbeitskräfte während des ganzen Jahres müßte von der Landwirtschaft geleistet werden, wenn die Verhältnisse in dieser Beziehung anders werden sollen; und es kann vielleicht dies auch geleistet werden, nur muß man den Hebel an der richtigen Stelle ansetzen. Mit Preissteigerung für landwirtschaftliche Erzeugnisse allein kann nicht geholfen werden. Denn diese Versuche hat man bereits gemacht und der Erfolg nach dieser Richtung ist, wie wir sehen, gleich Null.

Jedenfalls geht aus den statistischen Angaben hervor, daß die Entwicklung der Arbeitsgelegenheit in ländlichen Beschäftigungen, nicht unter günstigsten Bedingungen erfolgt ist. Denn Abwanderung ist immer ein Zeichen von über-

schüssigen Arbeitskräften oder von ungünstigen Arbeitsverhältnissen. Und beides scheint hier vorzuliegen. Die Mehrerträge der Landwirtschaft sind offenbar mit verhältnismäßig-steigenden Kosten erzielt worden, sonst wären nicht gerade die

Die Verteilung der berufstätigen, deutschen Bevölkerung auf die einzelnen Berufsgruppen und ihre Entwicklung von 1882—1907

auf Grund der Ergebnisse der Berufszählungen von 1882/95 und 1907.

Benennung der Berufsgruppen	Erwerbstätige im Hauptberufe			Zu- oder Abnahme	%	Zu- oder Abnahme absolut	in %
	1882	1895	1907	1882–95		1882—1907	
Textilindustrie	850859	945091	1057243	94232	11.1	206384	24.3
Metallindustrie	528714	862035	1217020	333321	38.7	688306	130.2
Bearbeitung von Holz- und Schnitzstoffen	521660	647019	787754	125359	24.0	266094	51.0
Gewinnung und Bearbeitung von Steinen und Erden	331569	501334	653447	169765	51.2	321878	97.1
Herstellung von Maschinen und Apparaten	285192	380286	901647	95094	33.3	616455	216.2
Leder- und Kautschuckbearbeitung	129231	168358	219443	39127	30.2	90212	69.9
Herstellung und Bearbeitung von Papier	90808	135863	206763	45055	49.6	115955	227.6
Chemische Industrie	57590	102923	176741	45333	44.1	119211	207.2
Industrie der land- und forstwirtschaftlichen Nebenprodukte	30867	42997	75879	12130	32.7	45012	145.8
Die gewerbliche Urproduktion Erz-, Kohlen-, Salz- und Torfgewinnung	441457	567753	963458	126296	28.6	522001	118.5
Landwirtschaft	8063966	8045441	9581802	– 18525	0.2	1517836	18.8
Kunst- und Handelsgärtnerei	55168	108462	148237	53295	96.6	93069	168.7
Tierzucht (ohne die Zucht landw. Nutztiere)	1384	2142	2433	758	54.7	1049	72.6
Fischerei	24348	24721	24805	373	1.5	457	1.9
Herstellung v. Nahrungs- und Genußmittel	663226	878163	1126582	214937	32.4	463356	69.9
Baugewerbe	946583	1359637	1905987	307054	29.3	859404	82.1
Polygraphisches Gewerbe	69643	119291	197903	49648	71.3	128260	184.2
Künstler und künstlerische Betriebe für gewerbliche Zwecke	23893	28348	37111	4455	18.6	13218	55.3
Handel	842269	1205134	1739910	362865	43.1	897641	106.5
Verkehrswesen	437040	615330	1008323	178290	40.8	571283	130.7
Versicherungsgewerbe	11558	25384	60531	13826	119.6	48973	423.7
Beherbergung und Erquickung	279451	492663	650897	213212	76.3	371446	132.9
Häusliche Dienste	162076	231572	315999	69496	42.9	153923	95.0
Staats-, Gemeinde- und kirchlicher Dienst, freie Berufe	1031147	1425961	1738530	394814	38.3	707383	68.6
Ohne Beruf und Berufsangabe	1354486	2142808	3404983	788322	50.8	2050497	151.4

billigen Arbeitskräfte so gesucht. Wären mit sinkenden Kosten steigende Erträge erzielt worden, dann ist kaum anzunehmen, daß eine Abwanderung der Arbeiter eingetreten wäre, weil die gleichen Bedingungen wie in anderen Erwerbsarten auch von Seiten der Landwirtschaft angeboten worden wären. Man wandert aus einem erlernten Berufe nicht ab, wenn nicht damit eine Besserung der Lage verbunden ist. — Ein Rückgang des besitzenden Bauernstandes liegt, wie gesagt, kaum vor, da in diesem Falle eine Verminderung des mittleren und Kleinbesitzes hätte stattfinden müssen, was in Wirklichkeit nicht eingetreten ist.

Zusammenfassend ist zu sagen: Es ist Tatsache, daß im Verlaufe der letzten Jahrzehnte der Bestand an erwachsenen, männlichen Arbeitskräften in der Landwirtschaft infolge ungünstiger Arbeitsbedingungen sich verringert hat und der natürliche Zuwachs von anderen Berufszweigen aufgenommen wurde. Für die weitere Entwicklung Deutschlands kommt also die Landwirtschaft hinsichtlich der Beschäftigung des Zuwachses der männlichen Arbeitskräfte nicht mehr in Betracht, wenigstens nicht bei dem Fortbestehen der gegenwärtig herrschenden Verhältnisse.

Was nun die übrige Rohstoffgewinnung betrifft, so ist darauf hinzuweisen, daß auch die Zunahme der Erwerbstätigen im Bergbau verhältnismäßig geringer ist als in den übrigen Berufsarten.

Dieses Ergebnis korrespondiert mit dem ersten Resultat unserer vorhergehenden Untersuchungen. Da sahen wir, daß wir für unsern Rohstoff- und Lebensmittelbedarf in ständig steigendem Maße auf das Ausland angewiesen sind. Hier ergab sich in Uebereinstimmung mit dieser Erscheinung, daß die Landwirtschaft keine Mehrung der Arbeitsgelegenheit zeigt und daß dadurch ein Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung bewirkt wird. Es hat sich ferner gezeigt, daß die übrigen extraktiven Berufe eine verhältnismäßig geringe Zunahme der Erwerbstätigen aufweisen. Der natürliche Zuwachs der Bevölkerung muß demnach in anderen Berufen seinen Erwerb suchen.

Welche sind dies nun vor allem? Und ergibt sich aus dem Zuwachs dieser Berufe etwa ein Anhaltspunkt dafür, daß durch diese Entwicklung die Exportindustrie in den Vordergrund des Wirtschaftslebens gerückt wird? Denn diese Vermutung läge schließlich nahe bei dem Charakter des deutschen Außenhandels. Wir sehen ja, daß Rohstoffe nicht mehr in genügender Menge vorhanden sind, und daß Fabrikate exportiert werden müssen. Warum sollte man nicht auf den Gedanken kommen, daß bei den Exportindustrien die einzige Möglichkeit zur Fortentwicklung liegt? Der Gedanke wäre an und für sich nicht unrichtig, wenn lediglich unsere Fabrikatenausfuhr zur Begleichung des durch die Rohstoffeinfuhr entstehenden Defizits dienen würde. Das ist aber, wie wir bereits gesehen haben, nicht der Fall.

Doch was sagt unser Kontrollmittel, die Berufsstatistik? Bestätigt sie den von uns gezogenen Schluß, daß für die Industrieen in auch prozentual steigendem Maße der Inlandsabsatz wichtiger wird und daß ihre Exporte die steigenden Rohstoffeinfuhren nur in prozentual abnehmendem Maße decken? Wäre das Gegenteil der Fall, hätte unsre Entwicklung eine ausgesprochene Tendenz zum Exportindustriestaat (im Wagner'schen Sinne) hin, dann müßte die stärkere Zunahme der erwerbstätigen Bevölkerung sich in jenen Industriezweigen finden, die hauptsächlich für den Export produzieren. Doch ist dies nur teilweise der Fall.

So trifft es vor allem nicht zu für das bedeutendste deutsche Exportgewerbe, die Textilindustrie. Die Untersuchungen von Sombart und Jakobsohn*) haben dies bereits dargelegt. Auch aus folgenden Vergleichszahlen geht dies hervor: Der Zugang an Arbeitskräften betrug 1907 gegenüber 1882 in diesem Gewerbe nur 24,3 %, eine Mehrung, die bei weitem hinter der für die gesamte Industrie zurückbleibt.**) Zwar hat nun die Textilindustrie gegenüber der steigende Mehrexporte aufweisenden Metall- und Maschinenindustrie als Arbeitsgelegenheit an Bedeutung verloren. Und es ist auch richtig, daß in diesen beiden Industrieen, vor allem in

*) Siehe Literaturangabe.

**) In England ist der Zuwachs in der betreffenden Industrie noch geringer. Doch darf man wohl gerade hier die Rückwirkung verbesserter maschineller Ausstattung nicht unterschätzen!

der Maschinenindustrie, die Zunahme an Arbeitskräften (316,22 %) *) ganz außerordentlich hoch ist. Aber wir wissen auch aus den bereits erwähnten Untersuchungen, daß diese Industrieen ihre Blüte nicht in jeder Hinsicht der Entwicklung des Exportes zu danken haben, sondern daß auch hier einzelne Zweige im höheren Grade für den Inlandsmarkt als für den Export in Anspruch genommen werden.

Das Gleiche dürfte auch für andere Industriezweige zutreffen. So hat sich der Export in der Papierindustrie wohl kaum in so hohem Maße gesteigert, daß lediglich dadurch der außerordentlich hohe Zugang an Arbeitskräften (227,6 %) seine Erklärung fände. Vielmehr wird auch hier die Entwicklung des heimischen Konsums in bedeutendem Maße mitgewirkt haben. So werden wir im Folgenden sehen, daß eine enorme Steigerung in der Herstellung und dem Vertriebe von

Entwicklungstypen, welche die wachsende Bedeutung des Inlandsmarktes erkennen lassen.

Berufsarten	1882	1895	1907	Zu- oder Abnahme 1882—95	%	Zu- oder Abnahme absolut 1882—1907	%
Herstellung von Beleuchtungsapparaten	2368	5044	16684	2676	113.0	14316	604.6
Gasanstalten	9316	14407	32763	5091	54.6	23447	251.7
Barbiere, Friseure und Perückenmacher	36668	60364	94389	23696	64.6	57721	157.4
Badeanstalten, Wasch- und Bügelgeschäfte	105655	129652	161445	23997	22.7	55790	52.8
Kleiderreinigungsanstalten, Stiefelwichser	791	1037	13540	246	31.1	13749	173.8
Zeitungs-, Buch- und Musikalienverlag incl. Leihbibliotheken	19484	29360	55210	9876	50.7	35726	183.3
Posthalterei und Personenfuhrwerk, Straßenbahnen	36559	58685	112919	22126	60.5	76360	208.9
Von eigenem Vermögen, Renten oder Pensionen lebende Personen	810458	1288484	2278022	478026	58.9	1467564	181.1

Drucksachen stattgefunden hat. Wenn man berücksichtigt, daß für diese Druckschriften die Papierindustrie das Rohmaterial liefert, so kann man schon daraus ersehen, daß der Inlandsbedarf für die Entwicklung der Papierindustrie eine wichtige Rolle gespielt hat. Vermutlich ist die chemische Industrie, die eine fast gleich starke Mehrung der Arbeitskräfte erfahren hat, (207,2 %) in der gleichen Weise beeinflußt worden. Nur fehlt für den Nachweis dieses Vorgangs jeglicher Anhaltspunkt. Dagegen läßt sich für die Herstellung und Bearbeitung von Fetten und Oelen sowie für die Leuchtstoff-Fabrikation feststellen, daß ihre Produktion hauptsächlich dem Inlandsbedarf gedient hat. Angaben über den entsprechenden Handelsverkehr sind leider für längere Zeitperioden vergleichbar nicht zu erhalten. So viel steht jedoch fest, daß für diese Industriegruppen bis heute noch kein Mehrexport vorliegt.

In den übrigen Industriegruppen vollzieht sich die Entwicklung in der Vermehrung der Arbeitskräfte ohnedies nicht sehr schnell. So haben wir in der Leder- und Kautschukindustrie eine solche nur von ca. 70 %, in der Holz- und Schnitzstoffindustrie von 51 %.

*) Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten jeweils die prozentuale Mehrung des betr. Erwerbstandes zwischen 1882 und 1907.

Die Berufsstatistik bestätigt also durch ihre Ergebnisse die von uns schon aus der Betrachtung unseres Außenhandels abgeleitete Behauptung, daß der Inlandsmarkt für den Fabrikatenabsatz der auch für den Export in Betracht kommenden Industrien eine an Bedeutung ständig wachsende Rolle spielt. Der Umstand, daß die verschiedenen Industriezweige eine verschieden große Zunahme an Arbeitskräften aufweisen, hat eine Annäherung in der Arbeiterzahl derselben bewirkt. So konnten wir feststellen, daß nach den Zählungen von 1907 die Metallindustrie mehr Arbeiter beschäftigte als die Textilindustrie, die bisher über die meisten Arbeitskräfte verfügte. So hat auch die Zahl der in der Papierindustrie Arbeitenden die Zahl derjenigen, die ihre Arbeitskraft der Kautschuk- und Lederbearbeitung widmen, nahezu erreicht. —

Daß sich der Inlandsabsatz gewisser Industriezweige gesteigert hat, dazu hat auch die ganze Entwicklung unserer gewerblichen Produktion mitgewirkt; es haben sich nämlich immer mehr Produktionszweige ausgebildet, welche das von einer Industrie gelieferte Produkt noch weiter verarbeiten. Diese Entwicklung gewährleistet die nutzbringende Verwendung der in der deutschen Volkswirtschaft reichlich vorhandenen Arbeitskräfte. So ist es weder die Erzgewinnung noch die Hüttenindustrie, welche die meisten Arbeitskräfte beansprucht. Der Schwerpunkt liegt vielmehr in der Weiterverarbeitung und auch hier wieder in denjenigen Gruppen, bei welchen der Materialwert gegenüber dem Arbeitswert ganz in den Hintergrund tritt. So hat sich die Zahl der Arbeitskräfte in der Maschinenindustrie in derselben Zeit vervierfacht, in welcher sich die Erzgewinnung nur um 6,1% die Hüttenindustrie um 99,7% und die Roheisenverarbeitung um 116,4% vermehrt hat. — Die Beobachtungen jakobsohns betr. der Textilindustrie lassen dort denselben Vorgang erkennen: die fast gleich bleibende Exportquote von Wollgarn und die Mehreinfuhr von roher Wolle läßt darauf schließen, daß die stark gesteigerte Garnproduktion hauptsächlich den Weiterverarbeitungsgewerben des Inlandes diente. — So scheint mir die Tendenz der deutschen industriellen Entwicklung die zu sein: größtmögliche Ausnutzung der Produktivkräfte und des Kapitals in der Stoffbearbeitung.

Diese Tendenz stimmt überein mit der Theorie, daß ein Volk, je weiter es in der Kultur fortschreitet, immer weniger seine Produktivkraft den extractiven Tätigkeiten (Bergbau, Ackerbau) widmet und einen ständig wachsenden Teil derselben komplizierteren Gewerben zuwendet.

Was lehrt uns die Berufsstatistik weiter?

Ein großer Prozentsatz des Bevölkerungszuwachses hat im Handels-, (106,52%) Verkehrs- (130,7%) und Versicherungswesen (423,7%) seinen Erwerb gefunden.

Wenn wir nun die unter der Bezeichnung Handel und Verkehr zusammengefaßten Berufsarten weiter zerlegen, so ist zunächst festzustellen, daß im Verkehrswesen eine stärkere Entwicklung stattgefunden hat als beim Handel und daß hier wieder gerade diejenigen Berufe besonders hervortreten, die ausschließlich für das Inland arbeiten. So ist die Zahl der bei der Personenbeförderung — außer bei den Eisenbahnen — beschäftigten Arbeitskräfte bedeutend rascher gestiegen als die Gesamtzahlen beim Verkehrsgewerbe ersehen lassen. Das deutet auf eine erhöhte Absorbierung der heimischen Produktivkräfte seitens des heimischen Bedarfs hin, da diese Dienste vom Inland fast ausschließlich in Anspruch genommen werden.

Genau so im Handel. Auch hier finden wir z. B., daß die Erwerbstätigen im Vertrieb von Druckschriften, von dem doch anzunehmen ist, daß er ebenfalls fast ausschließlich für das inländische Bedürfnis arbeitet, sich rascher entwickelt hat als die Gesamtzahl der Erwerbstätigen im Handelsgewerbe. Die stärkere Steigerung beim Waren- und Produktenhandel im stehenden Geschäftsbetrieb dürfte gleichfalls zum größten Teil auf den erhöhten Bedarf der heimischen Volkswirtschaft zurückzuführen sein, wenngleich auch nicht in dem starken Maße wie bei den bereits erwähnten Berufen.

Ferner finden wir, daß die Berufstätigkeit im Staats-, Gemeinde- und Kirchendienst und in den freien Berufen nur wenig zurücksteht hinter dem für die Gesamtindustrie berechneten Zuwachs.

Desgleichen findet sich eine enorme Zunahme der Arbeitskräfte, welche für Beherbergung und Erquickung (132,9%) sowie für häusliche Dienste (95,0%) beansprucht werden. Hier kann eigentlich nur das Inland als derjenige Faktor bezeichnet werden, der diese Entwicklung hervorgerufen hat. Höchstens kämen für das Gastwirtsgewerbe*) die im Inland reisenden Ausländer (Amerikaner) in Betracht. Indessen sind es hauptsächlich Inländer, die mit steigendem Wohlstand und steigender Zahl diese Dienste in immer höherem Maße beanspruchen.

Es läßt sich ferner aus der Entwicklung der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (69,7%), des Bekleidungs- und Reinigungsgewerbes und des Baugewerbes (82,1%) schließen, daß der Bedarf des Inlandes an den von diesen Erwerbszweigen hergestellten Produkten zweifellos im Wachsen begriffen ist. Diese hier aufgeführten Gewerbe arbeiten fast ausschließlich für den Inlandsmarkt und beschäftigen zum Teil bedeutend mehr Arbeitskräfte als die bedeutendsten Exportindustrieen.

Auch die Leuchtgasfabrikation, die ausschließlich für den Inlandsbedarf arbeitet, zeigt einen stärkeren Zuwachs an Arbeitskräften als die gesamte Gruppe, der sie zugerechnet wird.

Was demnach die Theorie betrifft, daß mit der Entwicklung einer Kulturnation und der Zunahme ihres Reichtums allmählich ein wachsender Teil der Arbeitskräfte sich dem Verteilungs- und dem Transportgewerbe sowie anderen ausschließlich oder in erster Linie dem Innenmarkt dienenden Gewerben zuwendet, daß immer mehr freie Berufe ergreifen oder sich in der Produktion anderer immaterieller Güter betätigen, ferner, daß bei der materiellen Güterproduktion ein immer größerer Prozentsatz sich dem Endprozeß der Produktion widmet, der darin besteht, die Güter dem speziellen Geschmack und den lokalen Gewohnheiten anzupassen, so wird diese bestätigt nicht nur durch die englische, sondern, wie wir sehen, auch durch die deutsche Entwicklung.

Es hat also unsere Betrachtung über die Entwicklung der Erwerbstätigkeit der deutschen Bevölkerung eine Uebereinstimmung mit den Resultaten unserer Untersuchungen in den ersten Kapiteln ergeben und außerdem dargelegt, daß die deutsche Volkswirtschaft den gleichen Entwicklungstendenzen folgt wie die englische.

VII. Zusammenfassung und Schluss.

Als Endergebnis dieser Studie stellt sich dar: Deutschland wird in wachsendem Maße ein Importland von Rohstoffen und Lebensmitteln und wird dadurch in ständig steigendem Maße in Konsumtion und Produktion vom Weltmarkt abhängig. Die Ursache ist die Beschränktheit des zur Verfügung stehenden Bodens und die Geltung des Gesetzes vom abnehmenden Bodenertrag. Selbst angenommen, eine weitere Steigerung des Ertrags sei möglich, einmal muß doch die äußerste Grenze erreicht werden, und dann sind wir bei weiterer Fortentwicklung genau so weit wie vorher. Wir sind und werden also stets auf die Bezüge vom Ausland angewiesen sein, solange wir uns weiterentwickeln oder nur auf der erreichten Höhe bleiben wollen.

Deutschland bezahlt diese Importe teilweise mit Fabrikaten. Das Wesentliche an diesem Vorgang ist, daß dem Urstoff mehr Arbeitswerte zugeführt werden, bis er endlich seinen Weg ins Ausland nimmt. Es werden ständig durch das Entstehen neuer Produktionszweige, welche das von einer Industrie gelieferte Produkt noch weiter verarbeiten, mehr Arbeitskräfte und Kapitel für die Bearbeitung der gleichen Stoffmengen verwandt. Dies ist dem Charakter unserer Volkswirtschaft entsprechend, da wir Ueberfluß an Arbeitskräften und Kapital haben, aber Mangel an Stoff leiden. —

Dieser Fabrikatenexport weist gegenüber der Rohstoffeinfuhr einen verhältnismäßigen Rückgang auf. In auch prozentual steigendem Maße werden dagegen

*) Man denke nur an die Steigerung des Bierkonsums im Inland und an die fallende Exportquote von Bier. Wahrscheinlich würde auch bei den anderen Getränken eine Konsumsteigerung nachzuweisen sein, wenn wir eine entsprechende Produktionsstatistik besäßen.

die Verbindlichkeiten gegen das Ausland durch Leistung von Diensten und durch Ueberlassung von Kapitalnutzungen ausgeglichen. Wir sind also wie in der Einfuhr, so auch in unserer Ausfuhr inniger verflochten in die Weltwirtschaft, doch hat sich die Form der Exportwerte prozentual verschoben. Diese Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft hat folgendes bewirkt:

Einmal hat, wie schon erwähnt, die Verflechtung in die Volkswirtschaft die besonders starke Nutzung der Produktionsquellen gestattet, an denen wir reicher sind als andere rückständige Nationen. (Arbeitskraft, Kapital.) Diese gesteigerte Produktivität (und die mit höheren Profiten gelohnte auswärtige Kapitalsanlage) hat die Zunahme des Volksreichtums und die Steigerung des Einkommens zur Folge gehabt. Dies hat seinerseits wieder eine Rückwirkung auf die Konsumtionskraft des heimischen Marktes ausgeübt. Er wurde zur Aufnahme eines höheren Prozentsatzes der gesteigerten inländischen, industriellen Produktion befähigt, vor allem aber wurde ein mehr als verhältnismäßiges Anwachsen aller derjenigen Erwerbszweige, die in erster Linie nur der Bedürfnisbefriedigung des Inlands dienen, bewirkt.

Die Ergebnisse der Berufszählungen bestätigen dies. Sie tun ganz klar dar:

Erstens: Die Zunahme an heimischen Arbeitskräften ist nicht von der Industrie allein aufgenommen worden. Vielmehr hat sich ein relativ größerer Prozentsatz dem Handel-, Verkehrs- und Versicherungsgewerbe zugewandt.

Zweitens: Der von der Industrie tatsächlich aufgenommene andere Teil der Arbeitskräfte ist in steigendem Maße für die Deckung des gesteigerten Bedarfs der deutschen Volkswirtschaft notwendig geworden und nur der verbleibende Rest ist auf das Conto der Exportindustrie zu setzen. Wir sind auf dem besten Wege dazu, daß unsere Produktion in absolut und relativ steigendem Maße für den Innenmarkt arbeitet.

Damit ist dargetan, daß unsere Entwicklung nicht darauf hinausgeht ein ausgesprochener Exportindustriestaat zu werden.

Wir sind wohl ein Industriestaat nach Wagners Definition geworden. Allein, wenn er sagt, daß ein wachsender Teil des inländischen Bedarfs an Nahrungsmitteln, namentlich an Brotgetreide und auch an solchen Roh- und Hilfsstoffen für die Gewerbe, welche nach Klima, Boden, historischer Entwicklung der deutschen Land- und Forstwirtschaft . . . . im Inland gewonnen werden und bisher es wurden, aus dem Ausland gedeckt „und dieser Bezug dann mit der Ausfuhr heimischer Industrieprodukte gedeckt werde", so ist dem ersten Teil dieses Satzes bedingungslos zuzustimmen, nicht aber dem letzteren, da er die anderen Zahlungsmöglichkeiten außer dem Fabrikatenexport übersieht.

Die Entwicklungstendenzen unserer Volkswirtschaft sind also: Steigende Lebensmittel und Rohstoffzufuhren und Bezahlung derselben in Fabrikaten, Ueberlassung von Kapitalsnutzungen, immateriellen Werten und Leistungen von Diensten. Die erste Art nimmt absolut im Werte zu, fällt aber im Verhältnis zur Wertsteigerung der Rohstoffimporte. Infolge dessen müssen die anderen Formen der Gegenwerte absolut und relativ zunehmen.

Neben dieser wachsenden Verflechtung in den Weltmarkt läuft parallel eine Steigerung der Aufnahmefähigkeit des heimischen Marktes, und damit eine starke Steigerung derjenigen Produktionszweige, die nur für den heimischen Markt arbeiten. Dieses ergibt sich seinerseits als eine Folgeerscheinung der internationalen Verflechtung. Denn nur dadurch ist eine starke Mehrung der Produktivität und des Reichtums und damit der Konsumtionskraft der heimischen Bevölkerung möglich geworden. Den Entwicklungstendenzen unserer Volkswirtschaft sollten wir daher freien Lauf lassen und diese allein den Kurs unserer Wirtschaftspolitik bestimmen lassen.

MSH 27787

END OF
TITLE